

Arbeiter Volksstimme

(Halbverkäufliches Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmontallich 1 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Empfängt wöchentlich einmal zwei mal wöchentlich, mit Wochenspende der Sonntagsausgabe. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. (Telefon 2314). Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Raul Weller, G. m. b. H. Bernauerstr. für Politik: Welfenplatz 10 Wernigerode, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Werbung u. Inserate: Raul Weller, Raul Weller, G. m. b. H. Bernauerstr. 48/26. Wernigerode, Burgstraße 30.

Anzeigenpreis die achtzeilige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abends in der Zeitung vorzulesende letzte Zeile. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Telefon Nr. 2314), Postfach 10 Wernigerode 4826 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 227

Donnerabend, den 27. September 1930

5. Jahrgang

Nazi heran!

Die Wirtschaftspartei gibt das Signal.

„Nieder mit der Sozialdemokratie!“

Das ist die Parole zu der bevorstehenden Neubildung der Reichsregierung. Gestern Abend hat die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei eine Entschließung gefaßt, die allen Situationen über eine event. Regierung der sogenannten „großen Koalition“ ein dissonantes Echo erteilt, aber den Vorzug besitzt, weitestens Klarheit zu schaffen. Sie dem Kommunismus, welche diese Entschließung, die von der Mehrheit der Wirtschaftspartei gefaßt wurde, bekanntzugeben wird, heißt es:

„Die Auffassung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, sich an keiner Regierung, auf welche die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluß nimmt, weder aktiv noch passiv zu beteiligen, fand die einstimmige Billigung und Zustimmung des Reichsausschusses. Das Verbot der Wirtschaftspartei in der bestehenden oder ihrer Mitwirkung in einer neu zu bildenden Regierung wird die Partei ausschließlich davon abhängig machen, ob die von ihr im Interesse der Wehrerbauung von Wirtschaft und Volk zu stellenden Forderungen berücksichtigt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung für die endgültige Entscheidung der Wirtschaftspartei wird die Tatsache sein, ob sich aus dem Gesamtprogramm der Regierung insbesondere der unersetzliche Wille erkennen läßt, daß radikal mit der sozialistischen Wirtschaftspolitik, Finanz- und Kulturpolitik Deutschlands Schluss gemacht wird. In den der Regierung zu überreichenden Forderungen wird auch eine Abkehrung der Außenpolitik mit dem Ziele der Revision des Youngplans und des Versailles Vertrages verlangt werden.“

„In Thüringen gibt die Wirtschaftspartei bereits mit den Nazis in einer Regierung, in Braunschweig wird sie sich aller Voraussicht nach schon in den nächsten Tagen mit Hitler verbinden und im preußischen Landtag hat die Wirtschaftspartei ebenfalls immer wieder das dringende Bedürfnis, die Geschäfte der Nazis zu befragen. Seit bringt die Partei der Händler und Hausbesitzer unumhörbarlich zum Ausdruck, daß sie sich bedachtlich, im Reiche mit den Nazis durch die Hand zu geben und daß sie nur einen Feind kennt: die Sozialdemokratie.“

„In maßgebenden Kreisen der Reichsregierung vertritt man freilich nach wie vor die Auffassung, daß ohne die Sozialdemokratie eine Regierung auf parlamentarischer Basis nicht zustande zu bringen ist. Trotzdem herrscht die Letztinstanz vor, daß das Zentrum, ohne eine Fraktionslösung vorher abgehandelt zu haben, entschlossen ist, eine Koalition mit den Nationalsozialisten auf irgendeine Art zu versuchen.“

„Der Reichspräsident wünscht zwar eine derartige Koalition nicht. Annehmlich eine Verbindung zwischen Zentrum und

der Nationalsozialistischen Partei demnach möglich ist, bleibt abzuwarten.“

„Einsprechen über ist den Leuten um Brüning der Vorstoß der Wirtschaftspartei nicht besonders angenehm, weil sie zu früh die Weichen des Bürgerkriegs einstellt. Das Wort des Herrn Brüning, die „Germania“ bemerkt deshalb heute morgen: Sie hätte es nicht für zurechnungsfähig, daß die Fraktionen schon jetzt ihre politische Stellung vorwegnehmen, während die Regierung mitten in der Arbeit stehe, um die notwendigen Maßnahmen für die Zukunft vorzubereiten. Durch den Vorstoß der Wirtschaftspartei sei die Mehrheitsbildung auf dem Wege der Großen Koalition verbaut. Denn ohne die Wirtschaftspartei habe dieses Gebilde keine Mehrheit. Mit voreiligen Fraktionsentschlüssen sei es diesmal nicht getan. Man möge sich in den einschlägigen Kreisen rechts und links darauf besinnen, daß wir uns die feindlichen Interessen und Fraktionspolitik nicht mehr leisten könnten, ohne ernste Gefahren heraufzubekommen.“

„Abermals ist die Sage jetzt aus dem Sod. Man sieht schon deutlich, wie der Sale läuft. Den Nazis wird im kommenden Reichstag Gelegenheit gegeben werden, ihre großsprecherischen Ziele, mit denen sie die Wähler belächelt gemacht haben, in die Tat umzusetzen. Für das deutsche Volk das freilich ein sehr lehrer Unterrichtungsunterricht werden, aber auch den verblendeten Nazis möchten wir es dann mit Schuppen von den Augen fallen, welchen Betrügnern sie ins Garn gegangen sind. Die beste Entlarfung der Nazis geschieht dadurch, daß man sie zwingt, ihre Unfähigkeit in der großen Politik vor vollkommenem Kollaps selbst abzurufen zu müssen.“

„Ihre Zusammenbruch wird dann noch katastrophaler sein als der Jugenbergs.“

Die Franzosen warten ab.

Paris, 27. September. (Eig. Anfm.) Die bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages Brüning mit den Parteien werden in Paris mit großer Spannung erwartet, zumal am Freitag hier schon infolge einer Informationsbesprechung das Bericht verbreitet war, daß Brüning sich mit Hitler geeinigt habe. Gewiß müßte Brüning, so erklärt heute der „Reichs Anfm.“, allein schon aus tatsächlichen Gründen mit den Nationalsozialisten in Verhandlungen eintreten, damit diese nicht schamlos flüchten, sie seien trotz ihrer Fraktionsstärke nicht gefragt worden. Außerdem läge eine Rechtskoalition in der Logik der Dinge, und ein Experiment einer Hitler-Regierung würde sicherlich das deutsche Volk mit Gefährdung des schicksalhaften Wahlnahmens stellen. Die wirtschaftliche und soziale Lage sei aber zu besorglich, als daß man diese Politik des Schlimmsten freilassen könne. Außerdem sei es mehr als unmöglich, daß sich die Hitlerleute auf ein auch nur einigermaßen vernünftiges Regierungsprogramm festlegen lassen.

den laufenden Etat mit 450 Millionen Mark belastet, auch im neuen Haushaltsplan weiter durchführen müssen.

Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin hat die Beiträge mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 ab von 7 auf 6 Proz. herabgesetzt, die WDR. von Bonn von 6 1/2 auf 5 1/2 Prozent.

Entlassungen bei der Reichsbahn

5000 Werkstättenarbeiter sollen fliegen.

Die Reichsbahn-Gesellschaft befragt ausdrücklich eine Meldung, monach sie zum 1. Oktober entweder 5000 Werkstättenarbeiter entlassen oder neue Werkstätten einlegen will. Der rückgängige Verkehr mache eine solche Alternative notwendig.

Die Reichsbahn-Gesellschaft vergibt Aufträge, um die Arbeitslosigkeit zu mildern und will im eigenen Betriebe die Arbeitslosigkeit verringern. Ihre Werkstättenpolitik, die darauf hinausläuft, die eigenen Werkstätten zugunsten des privaten Unternehmens aufs äußerste einzuschränken, bildet ein Kapitel für sich.

Die Gewerkschaften verweisen mit Recht darauf, daß die „notleidende“ Reichsbahn noch immer 25 Millionen Mark jährlich über ihre außerordentlichen Leistungszulagen, die von den Eisenbahnern als Korruptionszulagen aufgeführt sind, ausbezahlt werden.

Die Reichsbahn-Gesellschaft, die vorgibt 5000 Werkstättenarbeiter entlassen zu müssen oder aber durch neue Werkstätten in großem Ausmaß das Einkommen des betroffenen Personals herabzusetzen und sich so für ihren Teil an der allgemeinen Lohnsenkung zu beteiligen, erklärt hierzu schlicht und rund, ihre Leistungszulagen hätten sich bemächtigt. Fragt sich nur für wen? Für die große Masse der Arbeiter sicherlich nicht.

Selbstverständlich ist, daß die Gewerkschaften der Eisenbahner sich gegen den neuen Anschlag der Reichsbahn wenden, der allein schon im Hinblick auf die „Leistungszulagen“ überflüssig ist.

Serrott in Polen.

Pilsudski gegen die Gewerkschaften.

Das System Pilsudskis enthält während des gegenwärtigen Wahlkampfes in Polen mit jedem Tage mehr sein wahres Wesen: Das Regime dieses einstigen Sozialistenführers ist nicht nur antiparlamentarisch, es ist auch sozialistenfeindlich. Es ist sozialistenfeindlich, weil die sozialistischen Führer — sowohl in der PPS, als in der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und ebenso in den sozialdemokratischen Organisationen der anderen Völkern Polens — für die bedrohte Existenz des Sejms eintreten, also aus einem wesentlich politischen Grunde heraus.

Als die Herrschaft der Oberkategorie in Polen ihren Anfang nahm, begann zugleich auch die Internierung der gewerkschaftlichen und sozialen Institutionen der Arbeiterklasse. Bereits in der Ära des Obersten Glomac war die Zerschmetterung einer sogenannten „revolutionären Fraktion“ von Pilsudski zu verzeichnen. Später gelang es der Arbeitsminister, Pilsudski, gleichfalls ein Oberst, die Anhänger der PPS aus den Krankentischen zu entfernen und sie durch Anhänger der Regierung zu ersetzen. Diese Spaltungspolitik und die Gründung regierungsgegebener Gewerkschaften gelangen in erster Linie dort, wo die bisherigen Arbeitergewerkschaften in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Regierung standen. Vor allem wurde die Gewerkschaft der Gemeinde- und Staatsarbeiter durch den Terror der Arbeitsminister der Hauptkraft getroffen; sie verlor nahezu 4000 Mitglieder. Im Mittelstande gegen wurden aber auch die Gewerkschaft der Lebens- und Genussmittelindustrie, sowie Organisationen der Hausangestellten und der Landarbeiter.

Trotzdem ist das Regime Pilsudskis auch heute noch weit davon entfernt, den Kampfwillen der Gewerkschaften und ihrer Führer gebrochen zu haben. Die PPS war an dem jüngst abgehaltenen Krakauer Demonstrationen teilnehmend beteiligt; sie trat dem Wahlkampf der Zentralkomitee, der sich nach Auflösung des Sejms am 30. August gefaßt hatte, bei. Wie sehr aber auch die Arbeitermassen selbst auf die Ereignisse reagieren, zeigte unlängst der Demonstrationstreit, der spontan, als Antwort auf die blutige Unterdrückung der Warschauer Straßenkämpfe am 14. September, ausbrach. Im den Einbruch dieser Kundgebungen auf das Ausland abzuwenden, bestrebt sich die Regierung zu erst auf das Wassermer und das Gasterichtungsverbot heraus aus dem Streik unbestätigt. Aber sie verweigert, daß die Arbeiter der staatlichen Telegraphen- und Postämtern mitgestreift hatten. Eine fernsitzende Tatsache! Sie beweist, daß der fortpunierende Einfluß der Regierung in den Reihen ihrer eigenen Arbeiter auf Widerstand stößt.

Im den Widerstand der Opposition zu brechen, wendet das Regime Pilsudskis ein dreifaches, bis ins kleinste durchdachtes System an. Es besteht aus drei Elementen, die sich gegenseitig unterstützen. Die hervorragendsten Führer der Zentralkomitee der PPS Liebermann, Barlick, Prager, Dubois, Grollas, insgesamt etwa 20 Mann wurden kürzlich nach der Festlegung von Preislimiten gebracht und dort interniert. Die Kopie wurden ihnen wie Strafgefangenen kollektiviert. Vor der Zufahrt werden sie verhaftet. Das System des Wahlterrors befaßt aber nicht nur aus Gewalt, sondern auch aus List, aus Heimlichkeit, antizipatorischer Schamierung, die sich ein geistliches Mäntelchen umgeben, aber in ihrer Wirklichkeit durchsichtig genug ist. Da man nicht alle verächtlichen Elemente einsperren kann, sollen jetzt die Verdächtigen zu militärischen Übungen eingezogen werden, und zwar auch die bisherigen Abgeordneten. Während der Ausübung ihres Mandats sind die Abgeordneten von solchen Übungen freigegeben. Da aber der Sejm aufgelöst ist und die Mandate abgelaufen sind, handelt die Militärbehörde „sonst“, wenn sie militärische geordnete einzieht und ihre Teilnahme an der Wahlpropaganda verhindert. Man sieht: die Obersten sind nicht nur gewalttätig, sondern auch erfindend. Der Wd. König, Führer der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei, ist dieser Schikane bereits zum Opfer gefallen. Zweifellos werden weitere folgen. Außerdem hält man fast tagtäglich bei unbestimmten Personen im ganzen Lande Hausdurchsuchungen ab: in Lodz, Krakau, Lemberg, Lublin, Stokau usw. Man sucht nach Waffen. Man nimmt die Waffen aber auch denen ab, die einen Waffenschein besitzen und zwar vor allem den Mitgliedern der Parteimittel der PPS.

Schließlich bleiben noch die Aktionen gegen die Gewerkschaften zu erwähnen. Wie schon vor der Sejmauflösung die Regierungstätigkeit auch in das Leben der Gewerkschaften mit hineinzieht, es ist im Wahlkampf zu einem direkten Eingriff in die gewerkschaftliche Arbeit gekommen: der Arbeitsminister erlaubt den Eisenbahnern nach einer dieser Tage erlassenen Verordnung die Erhebung der Gewerkschaftsbeiträge nur noch dann, wenn diese Gewerkschaften ihre Finanzwirtschaft der Kontrolle des Ministeriums unterstellen. So spingiert die polnische Regierung in der einen Hand die drohende Reichs der Arbeiterklasse gegenüber, in der anderen Zuerbreit die Altersversicherung, auf deren Einführung die Vertreter der Arbeiterklasse seit Jahr und Tag verächtlich drängten, soll gerade jetzt, da der Sejm aufgelöst ist, dem Vernehmen nach durch ein Dekret eingeführt werden.

Man darf den Ernst dieser ganzen Situation nicht verkennen. Die Opposition, namentlich aber die Arbeiterklasse in Polen kämpft im gegenwärtigen Wahlkampf gegen den gesamten Staatsapparat. Kein Zweifel: Sie werden eine ungeheure Kraft aufbieten müssen, um diesen Kampf ehrenvoll zu bestehen.

Brünnings Programm.

Es soll heute Abend veröffentlicht werden.

Das Reichskabinett legte am Freitag um 6 Uhr nachmittags seine Beratungen über das künftige Arbeitsprogramm fort. Die Beratungen sollen am Samstag mit der Veröffentlichung des Regierungsprogramms abgeschlossen werden, so daß möglicherweise die Veröffentlichung des Regierungsprogramms bereits am Samstagabend erfolgen kann.

Eine Milliarde Defizit.

Berlin, 27. September. (Eig. Anfm.) Man erwartet in unterschiedlichen Kreisen, daß am Samstag anläßlich der Bekanntgabe des Sanierungsprogramms der Reichsregierung auch genaue Mitteilungen über den zu erwartenden Haushaltsbeitrag im Reichshaushalt gemacht werden. Die Ziffern, die zuerst in den Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, genannt werden, betreffen sich auf etwa eine Milliarde Mark. Dem wird die Meldung, die noch vor einigen Tagen offiziell bestritten wurde, bestätigt. Am einzigen Punkt man den Selbsttrag bei der Arbeitslosenversicherung auf rund 400 Millionen Mark, während die Mindereinnahmen aus Steuern 300 Millionen infolge der Wirtschaftskrise auf 400 bis 500 Millionen Mark betragen werden. Hinzu treten dann noch zumind. weitere 100 Millionen Mark als Mehraufwendung für die Krisenfürsorge. Insgesamt glaubt man, daß ein zu bedenkender Betrag für den Reichshaushalt in Höhe von 600 bis 700 Millionen Mark verbleiben wird, wenn die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 2 v. H., die erhofften Mehrerträge in vollem Umfang eintreffen. Da die Reichsregierung ein weiteres Anziehen der Steuergründe für wirtschaftlich politisch unmöglich hält, bleibt ihr somit kaum etwas anderes übrig, als den Selbsttrag in seiner Gesamthöhe von voraussichtlich 600 bis 700 Millionen Mark durch einen kurzfristigen Kredit abdecken, damit nicht sofort technische Mittel zur Verfügung stehen. Falls ein derartiger Kreditbedürfnis, der natürlich über das Ende des laufenden Haushaltsjahres hinaus aufgenommen werden müßte, sich als unvermeidlich erweist, dürfte die Reichsregierung die Weg Schacht, die

Das Theater in Leipzig.

Leipzig, 26. September. (Eig. Draht.)

Die Bemerkung im Leipziger Hochverratsprozess, der kaum vor Montag beendet sein dürfte, kommt nur langsam zum Ausdruck, nicht mehr von den Angehörigen der Nationalsozialisten und von den Rufen, die sie in den Saal rollen lassen wollen, die Rede ist. Es ist, als ob sich das Gericht, der hohen Politik überdrüssig, gelangt hätte: der Abstrahl ist genug geschäftlich, läßt uns nun endlich zutage treten. Man ist am Freitag zum Thema zurückgekehrt, aber das noch nicht zur Ruhe, und es kommt sehr oft zu Zusammenkünften in dem noch immer überfüllten Verhandlungssaal. Die Herren Offiziere, man muß es ihnen lassen, halten zusammen wie Ketten. Wie auf Verabredung besondern sich die Herren sämtlich über die Methoden der gerichtlichen Voruntersuchung durch den Landgerichtsdirektor Braune in Berlin. Es fallen sogar Worte wie „Erpressung“, über die Verleumdung der Zeugen ist im Grunde ebenso dilettantisch eingehend wie die Verleumdung der Angeklagten selbst. Denn jedes Mal, wenn den einzelnen Worten auch im einzelnen nachgegangen wird, fällt die Klage gegen Braune in ein Nichts zusammen. Der dem Untersuchungsrichter beigegebene Major Beiffen vom Reichsmehrministerium befindet sogar, daß der Untersuchungsrichter von der ihm zugehörigen Aufgabe, die er hatte, geradezu erschultert gewesen wäre.

Der Intelligenz-Stab der als Zeugen auftretenden Offiziere ist von einer merkwürdigen Verfaßtheit. Der eine Teil der Herren ist alles andere als geistig hochentwickelt, der andere aber fast philosophisch angehaucht. Einer der Herren verfaßt lange Arbeiten über „Die biologischen und soziologischen Grundlagen des Bolschewismus“, und über „Die Psychologie der Kriegsführung“. Nur wenn von Marxismus oder Sozialismus die Rede ist, schimpfen alle, ohne freilich auch nur den Schein einer Meinung von diesen Dingen zu besitzen. Außerdem sind alle mehr oder weniger

davon überzeugt, daß das jetzige System faul und die Rettung nur von einem Regime derer um Hilfe erwartet werden kann. Je jünger einer ist, desto frager legt er's, und je älter und hochbetitelt einer ist, desto vorsichtiger — das ist der ganze Unterschied.

Man höre Herrn Oberst Beck.

den im Dienst sicher fortkommen und rein menschlich nicht unempfindlichen Ulmer Regimentskommandeur, der immer wieder die angelegten Zeugnisse zu lesen und zu einschuldigen bemüht ist: „Wenn Kubien und Scheringer zu mir gekommen wären, so hätte ich ihnen natürlich ihre politische Betätigung unterlag, wenn ich ihnen auch erlaubt haben würde, daß ich ihre Ideen teile.“

Trotz aller Reben ist der Tatbestand, der sich aus den Aussagen der Angeklagten schon am ersten Tage ergab, nicht erschüttert: Scheringer und Kubien reifen und werden. Sie sagen: es war nur um die Bemerkung für die nationalsozialistische Idee zu tun.

Zu Beginn der Freigaberhandlung wird Zeutant Binger vernommen; Kubien war zu ihm nach Hannover gefahren. Zeutant Binger, der sich in seinen Aussagen öfter widersprach und einen sehr unklaren Eindruck machte, behauptet, daß niemanden unter den Angeklagten, die sich zu seinen Aussagen im mindesten widersetzten, sondern die Zustimmung im Offizierskorps zu der Feststellung geführt, daß wer weiterdabei gefasst sei, bedroht werden solle.

Der militärische Vertreter, Hauptmann Weindel, bittet, den Zeugen über den stimmungsbildenden Effekt des Kubien'schen Vortrags zu fragen. Zeutant Binger antwortet, daß ihn ein Gefühl der Freude befehle habe, als

endlich „mit der Tat vorgegangen“ werden sollte. Er hätte verstanden, daß Kubien nur wirklich etwas habe tun wollen. Was — will der Zeuge nicht gewußt haben. Das Wort „nationalsozialistische Ziele“ soll bei der Besprechung nicht gefallen sein.

Zeuge Zeutant Staette behauptet, in der Voruntersuchung von Landgerichtsdirektor Braune in der Formulierung seiner Aussagen mit Drohungen erpreßt worden zu sein. Landgerichtsdirektor Braune bestritt unterrot vorgegangen zu sein, und die sehr genaue Bemerkung über diesen Punkt durch den Vorsitzenden des Senats ergibt die Richtigkeit dieser Braune'schen Behauptung.

Major Ehetzen, der Vertreter des Reichsmehrministeriums ergänzt: Ich habe nur feststellen können, daß sich der Herr Landgerichtsdirektor sehr warm über die jungen Offiziere geäußert hat, als ich ihm auf Anordnung des Reichsmehrministeriums bei der Vernehmung der Offiziere beigegeben wurde. Ich kann bezweigen, daß der Herr Landgerichtsdirektor sagt gebrochen war, und daß er äußerte, daß es doch eine fürchterliche Tragik um die Tat dieser prächtigen jungen Offiziere sei. Auch später hatte ich immer das Gefühl, daß die Sache dem Herrn Landgerichtsdirektor Braune sehr nahe ginge.

Zu besorgen Zusammenfassungen kommt es dann, als Landgerichtsdirektor Braune die Vernehmung der Angeklagten schließt. Es wird festgestellt, daß letzterzeit

Oberst Beck in Ulm die Vernehmung nicht hatte zulassen wollen und beleidigt war, als ihm Landgerichtsdirektor Braune wegen Verdunkelungsgefahr vor der Vernehmung nicht genaue Aufklärung hatte geben wollen. Auch jetzt noch bringt der Regimentskommandeur Oberst Beck die (vom Vorsitzenden nicht als irrig erklärte) Meinung zum Ausdruck, daß ihm damals Unrecht geschehen sei, als Braune ihn nicht vorher informieren wollte. Im übrigen hat Braune damals dem Regimentskommandeur Oberst Beck davon Kenntnis gegeben, daß er im Einverständnis mit dem Reichsmehrministerium und dem Reichspräsidenten handele.

Als nächster Zeuge schließt Zeutant Orens aus Hannover Kubien's Befund. Der Zeuge betonte, daß Kubien in andere Wehrteile hätte reisen wollen, um „widerständliche“ Offiziere zu suchen. „Uns als Offiziere ist natürlich nur eine Partei sympathisch, wenn sie vaterländisch und national eingestellt ist.“

Insbondere haben wir uns über die Ziele und Anschauungen der nationalsozialistischen Partei unterhalten.“

Hauptmann Jäger, der folgende Zeuge, war von dem Abwand in der nationalsozialistischen Partei bestaunt worden. Hauptmann Jäger wird nicht verurteilt. Im Untersuchungsprotokoll ist ihm vom Untersuchungsrichter auffallende Unklarheit bei der Vernehmung bestätigt worden. Auch bei der jetzigen Vernehmung scheint der Zeuge mit der Wahrheit sehr zurückgehalten, jedoch ihn der Vorsitzende ernstlich ermahnen muß. Wie sich Jäger an nichts mehr erinnern will, hält ihm der Angeklagte Wendt den Inhalt der demangigen Unternehmung vor. Aber Wendt legt, daß diese Unternehmung nicht um den Nationalismus gegangen sei, sondern um Fragen der Art, ob es gegen die gesellschaftlichen Sitten des Offiziersstandes verstoße, wenn ein Offizier in ein Lokal ginge, in dem auch gewöhnliche Soldaten oder Arbeiter verkehren. . . .

Wegen der Vernehmung des Zeugen Jäger kommt es wieder zu großen Diskussionen. Der Reichsanwalt ist mit der Vernehmung einverstanden, von Seiten der Richter kommen aber Einwendungen, da sie Bedacht der Zeitnahme fragen. Die Verteidiger Saal und Frant protestieren, das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Die Beratung dauert eine halbe Stunde. Ergebnis: über die geltend gemachten Bedenken der Vernehmung des Zeugen soll erst am Ende der Bemerkungsphase Beschluß gefaßt werden, gleichzeitig mit der Frage, ob die Zeugen Beiffier, Wagner und Weiß verurteilt werden sollen.

Betrug an den Arbeitern.

Zwei geliebte Lohnsteuer soll nicht mehr zurückgefordert werden.

Um dem dauernd anwachsenden Defizit im Reichssetz Herz zu werden, will die Regierung Brünning neben anderen Maßnahmen die Erhaltung zwei geliebter Lohnsteuer befehlen.

Diese Maßnahme bedeutet einen unerhörten Eingriff auf die Rechte der Lohnsteuerzahler. Das ergibt sich aus dem Wesen der Rückzahlungen. Sie sind keine Sondervergünstigungen, keine nachträglichen Steuerermäßigungen, sondern die Rückzahlung zu viel entrichteter Steuern. Zu viel Lohnsteuer wird nur dann nicht einbehalten, wenn dem Pflichtigen im Laufe des Jahres der steuerfreie Betrag von 1200 M. voll angerechnet werden kann, wenn also dem Arbeiter bei rund 50 wöchentlichen Lohnauszahlungen je 24 M. und dem Angestellten bei 12 monatlichen Gehaltszahlungen je 100 M. als steuerfreie Betrag gutgebracht werden. Die Verrechnung ist aber bei Verdienstaussfall wegen Erwerbslosigkeit, Krankheit, Unfall, Streit usw. unmöglich. In diesen Fällen wird zu viel Lohnsteuer einbehalten, weil der steuerfreie Gesamtbetrag von 1200 M. wegen der ausgefallenen Lohn- oder Gehaltszahlungen nicht voll berücksichtigt werden kann. Je nach der Dauer des Verdienstaussfalls wird dann der nicht gutgebrachte Betrag größer oder kleiner sein. Durch die Rückzahlung wird dieses — im Laufe des Jahres unerwiderrbare — Unrecht wieder gutgemacht.

Daß die Arbeiter und Angestellten in steigendem Maße Erstattungsansprüche geltend gemacht haben, zeigt die Entwicklung der bisher zurückgezahlten Beträge:

Im Jahre 1926 wurden 46 Mill. Lohnsteuer erlassen im Jahre 1927 wurden 61 Mill. Lohnsteuer erlassen im Jahre 1928 wurden 65 Mill. Lohnsteuer erlassen im Jahre 1929 wurden 68 Mill. Lohnsteuer erlassen im Jahre 1930 wurden 85 Mill. Lohnsteuer erlassen.

Insgesamt sind 325 Millionen zu viel gezahlte Lohnsteuer zurückerstattet worden. Diese Rückzahlungen haben nicht nur insgesamt gewaltige Summen erreicht, sie sind auch für den einzelnen Lohnsteuerpflichtigen von großer Bedeutung. Die Arbeitslosen, die Vermittelten der Arnten, bekommen gerade im Augenblicke der größten Not die 20 oder 25 Mark herausgezahlt, die sie in der Zeit der Beschäftigung zu viel entrichtet haben. Darum bedeutet die Beilegung der Erstattungen, das 15 Millionen Arbeitern und Angestellten ein selbstverständliches Recht gewährt wird; daß 15 Millionen der bedürftigsten Volksgenossen die paar Mark genommen werden, die schon manchem Arbeitslosen aus bitterer Not gegeben haben.

Die Regierung Brünning scheut sich nicht, den Gehaltbetrag in der Reichsstufe auf Kosten der Arbeitslosen zu bedeu. In einem Augenblicke, in dem die Kapitalisten sich durch Kapitalflucht dem Steuerapparat entziehen, hält sich die Regierung Brünning an die Erwerbslosen.

Die Sozialdemokratie will mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften verhindern, diesen Vorschlag auf die Armut abzuwehren. Sie fordert die Beibehaltung der Erstattungen für deren Einführung und Ausbau je seit Jahren mit Erfolg gekämpft hat.

Korfanty verhaftet.

Auflösung des oberösterreichischen Sejm.

Katowitz, 26. September. (Eig. Draht.) Der polnische Staatspräsident hat am Freitag den Oberösterreichischen Sejm durch Dekret aufgelöst.



Ignacy Jan Paderewski, Premierminister.

Der Führer der polnischen Oppositionsparteien in Ost-Oberösterreich, wurde kurz nach der Auflösung verhaftet.

Nazi-Regierung in Braunschweig

Braunschweig, 26. September. (Eig. Draht.) Die Verhandlungen über die Bildung der neuen braunschweigischen Regierung haben vor dem Abschluß. Als Minister der drei bürgerlichen Gruppen (Deutschnationale, Volkspartei und Wirtschaftspartei) ist der deutschnationale Oberregierungsrat Dr. Ruedenhal, der bereits in den Jahren 1926-27 das braunschweigische Finanzministerium verwaltete, in Aussicht genommen. Den zweiten Minister werden die Nazis stellen. Die Deutsche Volkspartei, die schon bei der Aufstellung der Einheitsliste an die Wand gedrückt wurde, geht wiederum leer aus. Braunschweig soll künftig nur noch von 2 Ministern regiert werden. Den Nazis wird Minister wird Hitler in den nächsten Tagen höchst persönlich bestimmen.

Als vierter Ersatzrichter zum Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag haben Völkerverammlung und Rat den Portugiesen Watta gewählt.

Die Abrüstungsfrage.

Ein Erfolg der Deutschen in Genf.

Genf, 26. September. (Eig. Draht.) Die Freitagsführung der Abrüstungskommission war reich an Unterhaltungen und brachte Deutschland einen gewissen moralischen Erfolg.

In dem Resolutionsentwurf des Berichterstatters war gefordert worden, daß die endgültige Abrüstungskonferenz „sobald als möglich“ einberufen werden sollte. Graf Bernstorff betonte dagegen, daß die Kommission diese Formel seit Jahren gebrauche, die Meinung der Stifter sei aber möglich, als die der Kommission. Die Befürworter verlangten endlich, daß die Abrüstungskonferenz ihre Arbeit beginne. Daher habe Deutschland beantragt, für diese Konferenz als Datum das Jahr 1931 zu bestimmen. Deutschland müßte sich der Stimme enthalten, wenn nun kein größerer Termin der Völkerverammlung und dem Rat zur Beschlußfassung unterbreitet werde. Dessenfalls und Ungarn schlossen sich dem deutschen Standpunkt an. Schließlich geist der Vorsitzende, der Griechische Politik, ein und wollte der Kommission suggerieren, die abscheidende Meinung der drei Staaten nur im Bericht zum Ausdruck zu bringen. Ueberlassungsbemerkung beantragte aber der italienische General Marinis ebenfalls, daß Deutschlands Terminvorschlag in die Resolution aufgenommen werde. Politis ließ abstimmen, wobei Deutschlands Vorschlag zwar 9 Stimmen erhielt, jedoch von einer Mehrheit unter Führung Frankreichs mit 13 Stimmen abgelehnt wurde. Man ließ die Berichterstatter Bangs-Norwegen vor, den von Deutschland gewünschten Termin in den Bericht an die Völkerverammlung aufzunehmen. Gleich war Herr Politis zur Stelle, der lange eingeguckt, das werde die Kommission angelehrt der eben fastgehenden Abstimmung bestimmt nicht wollen. Als aber lange auf Abstimmung bestand, ertit Politis eine Anekdote, indem die Kommission einmütig den Wunsch an den Rat, die Völkerverammlung insofern als möglich innerhalb des Jahres 1931 einuberufen, in dem Bericht an die Völkerverammlung aufnehmen.

Die weitere Aussprache ergab den einmütigen Willen der Kommission, daß die Kommission zur Kontrolle des Rüstungsmaterials alsbald einberufen werden soll und zwar im Anschluß an die bevorstehende Abrüstungskonferenz, deren Arbeiten noch in diesem Jahr beendet sein müssen. Diese bescheidene Beschlussempfehlung der Vorsitzenden des französisch-japanischen Ausschusses Dr. Soucy, der einen energischen Vorstoß für die allgemeine Kontrolle und Begrenzung der privaten Waffenherstellung machte.

„Abbau der Beamtengehälter.“

Mit dieser Forderung haben die Nazis während der Wahl auch ihre Forderung gemacht. Die hohen Gehälter sollen abgebaut werden. Das ist vollkommen die Ansicht der Sozialdemokraten. Aus dem Grund hatte die sozialdemokratische Fraktion in der ersten Stadtratsversammlung von Halle an der Stelle folgenden Antrag eingebracht:

- „Anschließend der finanziellen Notlage der Stadt werden die Gehälter der höheren Beamten der Stadt und der Weha folgendermaßen abgebaut: Bei einem mehr als 8000 bis 10000 Mark jährlich um 5 Prozent, mehr als 10000 bis 12000 Mark jährlich um 10 Prozent, mehr als 12000 bis 15000 Mark jährlich um 20 Prozent, mehr als 15000 bis 20000 Mark jährlich um 25 Prozent, mehr als 20000 bis 25000 Mark jährlich um 30 Prozent, mehr als 25000 Mark jährlich um 40 Prozent.“

Die einzelnen Parteien werden nur für soziale Zwecke verwendet. Die Stadtratsversammlung hat beschlossen, daß die Gehälter der Beamten in den Betrieben der Stadt befristeten Besoldungen, die Sozialdemokraten nicht, werden sofort entlassen.

Die bisher durchgeführten Hebeschlüsse der Beamten und Angestellten werden sofort einseitig. Der Gehalt der Beamten und Angestellten als Mitarbeiter zu befristeten Besoldungen. Die Beamten und Angestellten der Verwaltung und der Betriebe der Stadt wird jede Besoldung als feststimmend unterliegen durch die Hebeschlüsse an anderen Beamten nur die Arbeit weggenommen und die Arbeitslosigkeit immer mehr verschärft wird.

Beim die das 65. Lebensjahr erreicht haben, werden sofort pensioniert, damit Neueinstellungen von Arbeitslosen erfolgen können.

Bei allen direkt oder indirekt durch die Stadt zur Verfügung kommenden Arbeiten sind die ausführenden Firmen zu verpflichten, die erforderlichen Arbeitskräfte nur durch Vermittlung des Arbeitsamtes zu beschaffen.

So weit der Antrag, für den auch Sozialdemokraten und Kommunisten eintreten. Die Nationalsozialisten in der halle'schen Stadtratsversammlung aber landen nicht den Mut, für diesen Antrag, den die Nazis doch angeblich auch vertreten, zu stimmen. Sie scheiterten bei der Abstimmung.

Hier war für die Nazis doch ein Gegenstoß geboten, „den Stoff auszuklammern“. Da aber verjagte ihr Mut und ihre Einschüchtern.

Großes Maul und nichts dahinter!

Der Abbau der Beamtengehälter.

Der Aufmarsch in Potsdam abgefaßt. Die Nationalsozialisten haben einen Aufmarsch ihrer Sturmabteilungen in Potsdam, der am morgigen Sonntag stattfinden sollte, abgefaßt. Man hatte von dieser Demonstration ein erstes triumphales Auftreten der Berliner Nationalsozialisten nach ihrem Wählererfolg erwartet. Hitler sollte erscheinen. Jetzt wollen die Nationalsozialisten ihre Aktion auf einen späteren Termin verschieben und begründen dies nach dem „Gottanischer“, Sonnenberg, u. a. mit der Rückfahrt auf den Leipziger Prozeß, der allerdings gerade kein politischer Erfolg der Nationalsozialisten zu werden verpricht.

Wagoin beauftragt.

Eine christlich-sozialen Minderheitsregierung in Oesterreich. Wien, 26. September. (Eig. Draht.) Der Bundespräsident hat den Vizekanzler Baugoin mit der Bildung des Kabinetts betraut. Die Christsozialen und die Landbündler haben die Beteiligung an dem Kabinete abgelehnt, jedoch das neue Kabinete ein christlich-sozialen Minderheitskabinete sein wird. Wagoin wird zum Bundespräsidenten, sobald Geipel von Osta nach Wien zurückgekehrt sein wird, Vorschläge über das neue Kabinete dem Nationalrat vorstellen. Man rechnet bereits ziemlich sicher mit Neuwahlen für Ende November.

Curris bei Henderon.

Außenminister Dr. Curris besah sich nach einer Werbung aus Genf ein Flug nachmittags zum englischen Außenminister Henderon und hatte mit ihm eine längere Besprechung, die sich auf aktuelle Völkerfragen, u. a. auf die Reorganisation des Sekretariats, bezog.



Wechsel in der russischen Botschaft.



L. Spindler.

stellvertretender kommissarischer Wirtschaftsmittel, früher Leiter der Bonhonor Sammelkassenerhebung, ist zum Nachfolger Kreftinits als neuer Berliner Botschafter ernannt worden.

Kreftinits verabschiedet sich von Hindenburg.

Zuletzt wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg empfing am Freitag den scheidenden Botschafter der Union der sozialistischen Gemein-Republiken Kreftinits in Abschiedsaudienz. Am Anschlag daran waren der Botschafter und Frau Kreftinits Gäste des Reichspräsidenten bei einem Frühstück, an dem u. a. auch der Reichszugler teilnahm.

Ruhe in Prag.

Die tschechische Regierung verhindert weitere Ausschreitungen.

Prag, 26. September. (Eig. Draht). Der deutsche Gesandte in Prag sprach am Freitag im tschechischen Außenministerium wegen der brutalen Ausschreitungen in Prag vor. Der stellvertretende Außenminister erklärte, daß seine Regierung die Vorfälle beklagt und neue tschechische Demonstrationen mit aller Energie unterbinden werde.

Eine ähnliche Erklärung wurde im gestrigen Ministerrat abgegeben. Die beiden deutschen Minister Professor Dr. Spindler und Dr. Geyg (Sohn) führten im Namen der deutschen Bevölkerung Beschwerde über die Verletzung tschechischer Eigentums und gegen die Angriffe auf deutsche Kulturstätten und deutsche Staatsbürger. Innenminister Dr. Slavik gab zu, daß die Sicherheitspolizei nicht rechtzeitig genug gegen die Unruhmänter eingeschritten sei. Ministerpräsident Benes gab die Versicherung ab, daß von jetzt an unumwunden und mit der vollen Strenge des Gesetzes die Sicherheitsorgane des Staates die volle Verhaftung der Ordnung überwachen würden.

Die Polizei geht hart vor.

Prag, 26. September. (Eig. Draht). Der Wenzelsplatz, auf dem es in den letzten Tagen wiederholt zu deutschfeindlichen Demonstrationen kam, wurde am Freitag abend von berittener Polizei und Gendarmen mit ausgereinigtem Schwert besetzt und abgepörrt. Jede Ansammlung wurde von der Polizei unterbunden. In den Seitenstraßen des Wenzelsplatzes kam es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Die Kommunisten dürfen nicht schlafen.

Am Freitag abend um 8 Uhr zogen etwa 150 Kommunisten vor das sozialdemokratische Zuchthaus, in dem sich die Redaktionen des „Provo Albu“ befinden. Die dort bei einer Vorbesprechung zu dem am Sonntag beginnenden Parteitag anwesenden anwesenden Delegierten gerade das Zuchthaus, als die Kommunisten über sie verfügten. Sie beschnitten die Delegierten, bewarfen sie mit Steinen und schlugen mit Stöcken auf sie ein. Drei Kongreßdelegierte wurden verundet. Das Zuchthaus war jetzt bis auf weiteres von sozialdemokratischen Arbeitern bewacht worden.

Fricks Schulgebete.

Am Freitag abend um 8 Uhr zogen etwa 150 Kommunisten vor das sozialdemokratische Zuchthaus, in dem sich die Redaktionen des „Provo Albu“ befinden. Die dort bei einer Vorbesprechung zu dem am Sonntag beginnenden Parteitag anwesenden anwesenden Delegierten gerade das Zuchthaus, als die Kommunisten über sie verfügten. Sie beschnitten die Delegierten, bewarfen sie mit Steinen und schlugen mit Stöcken auf sie ein. Drei Kongreßdelegierte wurden verundet. Das Zuchthaus war jetzt bis auf weiteres von sozialdemokratischen Arbeitern bewacht worden.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig hat in der Sitzung vom 11. Juli d. J. folgende Entscheidung verurteilt: Die im August des Jahres 1930 veröffentlichte Empfehlung von Schulgebeten von 16. April 1930 ist somit für sich auf die Gebete Nr. 2, 3 und 4 beschränkt, mit Artikel 148 Abs. 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar. Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis. Die Veröffentlichung erfolgt erst jetzt, zwei Monate nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes, weil der tschechischen Regierung das Urteil erst in den letzten Tagen zugeht wurde.

Noch ein Heroinfall Fricks.

Die tschechische Beschwerde gegen die Freigabe der Romane Deobras abgewiesen. Von der Leipziger Oberprüfstelle für Schund- und Schmutzschriften wurde jetzt über die Beschwerde des tschechischen Innenministeriums gegen die Freigabe der drei Bände Maurice Deobras, „Moral im Wittern“, „Ein Fremdenmädchen ist geboren“ u. „Der Philosoph und die Dime“ durch die Berliner Prüfstelle verurteilt. Nach längerer Beratung wies die Oberprüfstelle die Beschwerde des tschechischen Innenministeriums ab, weil literarische Werte nicht als jugendgefährdend angesehen werden könnten.

Wieder Ismet Pascha.

Konstantinopel, 27. September. (Telefun). Staatspräsident Kemal Pascha beauftragte nach Rücksprachen mit Ismet Pascha und dem Führer der parlamentarischen Gruppen, den bisherigen Ministerpräsidenten Ismet Pascha mit der Neubildung des Kabinetts.

Reichswaldtag verunglückt. Der Obergefreite Meyer von der dritten Eskadron des Reiterregiments 6 in Paderborn verunglückte auf einer Dienstreise nach Hamm mit seinem Motorrad. Ein Herbeifahren zum wurde der Verunglückte mit einem doppelten Scheitelfraktur im Hinterkopfbereich von Jarmen (bei Greifswald) geschöpft, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Zuchthaus im Wessel-Prozeß

Hohe Zuchthausanträge auch gegen die Mordnazis.

Am Prozeß gegen die Mörder des nationalsozialistischen Studenten Wessel wurde am Freitag nachmittag vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Eil, das Urteil verkündet. Der Zuchthausraum war überfüllt, harte Reihenproben hatten die Eingänge gefüllt, um Zuschauern vorbeizugehen. Als sich das Gericht versammelt, herrschte atemlose Spannung im Saal. Der Hauptangeklagte Albrecht Höpfer, der ehemalige stellvertretende Führer der Sturmbrigade Mitte des R. F. V., erhielt wegen gemeinschaftlichen Totschlags, Mordung und unbewegten Mordbühnen sechs Jahre einen Monat Zuchthaus. Wegen Verstoßes gegen einen Monat Zuchthaus. Joseph Kauder, der mit in die Wesselfische Wohnung eingedrungen war, erhielt fünf Jahre einen Monat, Frau Jambrowski zwei Jahre Zuchthaus. Frau Salm, Wessels Wirtin, wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die übrigen Angeklagten, deren Beteiligung allerdings von recht untergeordneter Bedeutung war, erhielten Gefängnisstrafen bis auf Schmitz und Gubinski, die freigesprochen wurden. Die Angeklagten nahmen den Spruch des Gerichts mit Ruhe auf. Auch im Zuschauerraum fiel kein Wort.

Am gleichen Tag stellte Staatsanwaltschaftsrat Stehning im Mordprozeß gegen die Nationalsozialisten, die in der Raugardstraße Mitglieder eines Fußballclubs überfallen hatten, die Strafanträge. Nach einer scharfen Kritik überfallen die Angeklagten nach Schmitz und Gubinski, die freigesprochen wurden, die Angeklagten nahmen den Spruch des Gerichts mit Ruhe auf. Auch im Zuschauerraum fiel kein Wort.

der Anklage, daß man hier mit Wäde nur das Gegenteil erreichen würde. Er verlegte daher den Angeklagten mildere Umstände und beantragte gegen den Hauptbeschuldigen Edgar Meyer wegen menschenverachtlichen Totschlags sechs Jahre Zuchthaus, gegen seinen Komplizen Brütke fünf Jahre, fünf Monate Zuchthaus. Gegen Kurt Dümpe wurden sechs Jahre Zuchthaus, gegen Bernsdorf, der Mitglied des überfluteten Fußballclubs war, wegen Raufhandels ein Jahr Gefängnis beantragt. Für den Schlichter Raub, der wegen Begünstigung unter Anklage steht, hielt der Staatsanwalt eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis für angemessen. Das Urteil wird am Sonnabend verkündet werden.

Prozesse dieser Art bedecken häufig die wertvollen Methoden, mit denen fanatisierte Rindnis in Deutschland Politik zu machen versuchen. In dem Revidier auf der einen, mit dem Revidier auf der anderen Seite! Sowjetern und Hakenkreuz, es sind die gleichen verächtlichen Methoden, es ist die gleiche mordergerige Hinterlistigkeit. Am Prozeß gegen die Wesselmörder hat das Gericht den Angeklagten Wäde verurteilt und sie haben Zuchthausstrafen verurteilt. Das Urteil steht, das muß gefast werden, im Gegensatz zu den „Strafen“ im Rängentaler Mordprozeß, einer Tat, die sicherlich weit gemeiner und überlegter ausgeführt wurde, wie der Anschlag auf Wessel. Die im Verhältnis zur Tat recht geringfügigen Gefängnisstrafen gegen die Mörder von Kientalgen waren bestimmte Weidung für die Potentatverbrecher, sondern im Gegenteil, eher ein Anreiz für sie. Wir verurteilen die Härte der Wesselmörder nicht, aber wir verlangen die gleiche Energie nach beiden Seiten.

Aus aller Welt.

Die Pest im Innern Chinas.

Von einer furchtbaren Epidemie, der bereits Tausende von Menschen zum Opfer gefallen sind, wird nach einem Bericht des amerikanischen Arztes Dr. Galt der Norden der Provinz Schensi im Innern von China beunruhigt. Galt, der soeben in Peking eingetroffen ist, erklärt, es handele sich sowohl um Augen- wie um Seulenpest. Hunderte von Personen fielen täglich der Seuche zum Opfer. Ganze Dörfer seien bereits ausgehört. Die übrigen Dörfer unterdrukt liegen. In vielen der heimgekehrten Bezirke gäbe es weder Krankenhäuser noch Ärzte. Die Bevölkerung flüchte zu Tausenden nach Oifen in die Provinz Schansi. Wenn nicht sofort durchgreifende Maßnahmen getroffen würden, so bestele die dringende Gefahr, daß sich die Pest über ganz Nordchina ausbreite. Angesichts der überaus schlechten Verkehrsverhältnisse ist jedoch außerordentlich schwierig, Hilfe, Pflegepersonal und Medikamente nach Schensi zu schaffen. Die gefährliche Zeit zu dem am wenigsten zugänglichen Gebieten von ganz China gehört.

Streifenfall eines Methuans. Der Türe Jaro Agha, der angeblich 156 Jahre alt sein soll und als der älteste Mann bei



ihren 113 Zeugen zu einem glücklichen Ende geführt werden soll, bleibt ein Rätsel. Man muß leider annehmen, daß der Ausbruch der Pest mit der scharfen Verhandlungsführung des Vorsitzenden im Zusammenhang steht.

Opfer des Sturmes. Die einbürtige Bilanz des letzten Tages lang wütenden Sturmes an der britischen Küste liegt: 40 Tote, 28 Verwundete, 72 Verletzte, 24 Gefährdete, weichen noch vermisst. Der Materialschaden belaufte sich auf viele Millionen.

Ein tragischer Vorkommnis. Von einer seltenen Tragödie ist der Vorkommnis eines festungstosen Kämpfers Angestellten im mittler, der dieser Tage 22 000 Mark, genommen hat. Zwei Monate vor dem Gemwin hat nämlich die Frau des Angestellten aus Verweigerung über die Mollage der Familie Selbstmord mit Gas begangen.

Stahlmünzergewerbe. In Deutschland scheint eine Pause im Stahlmünzergewerbe ausgebrochen zu sein. Die Ludwigsluffer Polizei (Mecklenburg) verhaftete am Freitag einen gewissen Bruno Eggers aus Wlabe. Eggers unterließ sich längerer Zeit eine Stahlmünzergewerbe in Neustadt-Glehe, die er später, als ihm dort der Boden zu heiß wurde, nach Ludwigsluf verlegte. Der Stahlmünzer hat seit langer Zeit falsche Stahlmünzen hergestellt.

Eingeführte Zuchthausstrafe. Bei einem Stiergeheiß in Telfa, einer kleinen Ortschaft bei Barcelona, stürzte eine Frau Schauertröhne ein. Eine Panik brach aus. Mehr als 30 Personen wurden verletzt, davon eine ganze Anzahl schwer, daß sie im Krankenhaus gebracht werden mußten.

Mordauflösung nach 200 Jahren. Französische Arbeiter stießen beim Bau einer Altpresse an der schweizerischen Grenze in 1300 Meter Höhe auf ein weißes Skelett, das nach den neben ihm liegenden schweizer Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1740-20 stammen muß. Es handelt sich angeblich um einen Mord, da man zwischen den Rippenknochen des Skeletts einen gürtel verrosteten Dolch entdeckte.

Letzte Nachrichten

(Eigene Sammlungen und Drahtberichte).

Die Verhandlungen in Leipzig.

Leipzig, 27. September. (Eig. Funnt). In der Sonnabend-Sitzung des Leipziger Reichswertprozesses wurde abermals lange über die Berufungsverhandlung durch Landgerichtsdirektor Braune in Berlin gesprochen. Die prangende Art, in der der Vorsitzende den Angeklagten Scheringer Fragen an den Zeugen Braune stellen ließ, veranlaßte den Reichsanwalt an der Erklärung, daß sich in schließlich nicht der Untersuchungsrichter, sondern der Angeklagte zu verantworten habe. Der nationalsozialistische Reichsanwalt frant erklärte: „Der Grund in der Öffentlichkeit ist aber vollständig so, als ob Herr Untersuchungsrichter Braune der eigentliche Beschuldigte des Verstoßes wäre.“ Aus wie der Haltung des Gerichts vorfinden kann man schon entnehmen, wie die ganze Justizkommission in Leipzig ausfallen wird.

Die Seulenpest in Nordsejka.

Paris, 27. September. (Eig. Funnt). Wie aus Rabat gemeldet wird, sind mehrere Fälle von Seulenpest in Algerien und Marokko festgestellt worden. Die strengsten Sicherheitsmaßnahmen sind verhängt worden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Wie hoch die Zahl der Verkrankten ist, wird vorläufig nicht mitgeteilt. Man erzählt nur, daß in der Gegend von Dran die meisten Krankheitsfälle zu verzeichnen seien.

Der Katalanenfürer Noya verhaftet.

Paris, 27. September. (Eig. Funnt). Der katalanische Unabhängigkeitsführer Overt Macina, der einst mit einer Handvoll Freiwilligen aus Perpignan zum Kampf gegen Primo de Rivera ausbrechen wollte, ist aus seinem Versteck Heim heimlich nach Barcelona zurückgeführt. Obwohl er sich bei seiner Festnahme zu verbergen suchte, wurde er bald entdeckt und verhaftet. Nach einer kurzen Vernehmung durch die Polizei wurde er im Automobils einer bisher unbekannt gebliebenen Bestimmung weiter geschickt.

Flugzeugunglück bei Kanada.

London, 27. September. (Telefun). Bei Calgary im Staat Alberta in Kanada ist ein Verkehrsflugzeug am Freitag während eines schweren Sturmes abgestürzt, wobei der Flugzeugführer und zwei Passagiere getötet wurden.

Neue Zusammenstöße in Indien.

Bombay, 27. September. (Eig. Funnt). In Bombay wurden am Freitag bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten 25 Personen durch Bombenwürfe verwundet. Schwere Verletzungen erlitten vier Menschen und fünf wurden durch Bombenwürfe schwer verletzt. Bei dem Versuch, die Reihen zum Abzug zu zwingen, wurden ein fälschlicher Zivilbeamter und ein Helfer getötet und getreten. Die in die Enge getriebene Polizeibeamtung machte darauf von der Schußwaffe Gebrauch. Fünfzehn Demonstranten wurden getötet und 50 verwundet.

Saison- Eröffnung



Neue Angebote erwecken
neues Interesse. Unser reich-
haltiges Lager will Ihnen das
bieten, was Sie suchen:
Zeitgemässe Preise

Der Herren-Anzug

modern und preiswert, wird
bevorzugt in blaugrauen,
grünen und braunen Tönen.
Preise: 31.- 42.- 52.- 71.- 90.- 100.-

Der Herren-Ulster

mollig u. warm, mit Rücken-
gürtel oder dem sportlichen
Ringgurt ist gleich modern.
Preise: 43.- 57.- 71.- 85.- 99.- 114.-

Der Herren-Paletot

korrekt und elegant, wird
in diesem Jahre besonders
gern getragen.
Preise: 47.- 62.- 76.- 85.- 105.- 115.-

Der Jünglings-Mantel

wetterfest und dauerhaft, der
beste Freund d. Sportlers, der
bei jedem Wetter draussen ist.
Preise: 23.- 32.- 40.- 47.- 61.- 69.-

Der Knaben-Anzug

haltbar u. billig, für jede Kauf-
kraft finden Sie das Richtige.
Preise: 9.- 14.- 18.- 24.- 32.- 37.-

Der Knaben-Mantel

kleidsam u. sportlich, ist halb
so teuer wie Sie glauben.
Preise: 9.75 11.50 18.- 24.- 29.- 36.-

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

Hermann Schünke

Breiteweg 73 • Das Qualitätshaus für Herren- und Knabenkleidung • Voigttei 25

Otto Wegener
Möbelhaus, Breiteweg 1
empfehl. komplette
Zimmer-Einrichtungen,
Küchen ü. Einzelmöbel
Speise-Kartoffeln
bette selbst Industrie, nur den Winterbedarf, liefert
für den äussersten Preis drei Stellen
Lieferte, Kartoffelgroßhandlung
Fernruf: 1232. Gröberstrasse 72

**RIESEN-AUSWAHL
TOUCHIERE**
Nirgend billiger als
in meinem Spezialgeschäft
Beschalten Sie Ihren Kleider-
und meine 6 Schrauf-Fenster
versand bis 50 cm Durchmesser gratis
OTTO SCHULZ WILH. KESE
Halberstadt, Breiteweg 29 u. Kl. Kasse
Fernruf 2212. Telefon Nr. 1000000

Ca. 1000 Hüfthalter, Corselettes etc.
Ca. 500 Büstenhalter
ferner Strümpfe, Seidenwäsche, Leibbinden etc.
kommen ab 29. September 1930
zu unglaublich billigen Preisen zum
Total-Ausverkauf
(Wegen Geschäftsaufgabe)
Korsetthaus Bendix, Breiteweg 63.

Ich bin dem Fernsprechnetz unter
Nr. 2757 angeschlossen
Gundermann's Filzhalle, Sobeweg Nr. 25.

Gut erhaltene
Hobelbänke
zu kaufen gesucht.
Hermann Zimmer,
Bau- und Möbelfabrik,
Grubenberg 7.

Theaterbühnen
Anschaffung, Einbau, Reparatur
Paul Gollert, Neuruppin
Insulieren bringt Gewinn

Möbel-Transport
Wohnungstausch
von und nach allen Orten des
deutschen Reiches vermittelt!
Louis Neuhaus jr.
Breiteweg 68. Telefon 1727

Industrie-Speise-Kartoffeln
prima gelöstlichte, handverleierte Ware
für den Winterbedarf, liefert frei Haus
Jenners 2.00 Mark. Bei größerer Abnahme
billiger. Bestellungen erlöbe bei
Karl Eise, Abtschhof 27, Tel. 1363
Wilhelm Rohloff, Patentwaren-Geschäft
Hardenbergstr. 18.
H. Faulbaum, Gneisenaustr. 66



1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 227

Gonnabend, den 27. September 1930

5. Jahrgang

Theater-Jubiläum in Halberstadt

25 Jahre Halberstädter Stadttheater

Zum Jubiläum

Das Jubiläum des Halberstädter Stadttheaters fällt in eine wichtigste und politisch äußerst bewegte Zeit, in eine Zeit größter wirtschaftlicher Not, die den meisten unserer Volksgenossen schwere Sorgen um Arbeit, Wohnung und Brot aufbürdet. Wenn angesichts dieser unangünstigen Verhältnisse die Fragen der Kunst und der Unterhaltung ein wenig in den Hintergrund treten und für weniger wichtig gehalten werden, so ist das durchaus verständlich. Aber trotzdem muß man sich münden über die geistige Regsamkeit auch derjenigen, die materiell nicht gerade gut gestellt sind, die trotzdem für ihre geistige Nahrung verhältnismäßig hohe Opfer bringen. Leider sind wir von dem münchenswerten Zustand, daß alle Volkstiefe an den Kulturfragen ohne Einschränkung teilnehmen, noch sehr weit entfernt. Einmal aus dem schon angeführten Grunde und zum anderen, weil ein mit Sorge erfüllter Mensch schwerlich aufnahmefähig ist für Dinge, die immer noch als ein gewisser Luxus betrachtet werden. Dazu wird häufig auch noch das Theater gezählt.

Das Halberstädter Stadttheater hat jetzt 25 Jahre hinter sich, 25 Jahre Kampf und Aufstiegsring für eine Sache, immer getragen von dem Willen zu einer erlösenden Mission. Es ist nicht leicht, bei Jubiläen, die auf die Kunst der Massen angewiesen sind, die Kurze der künstlerischen Leistungsfähigkeit ständig zu erhöhen. Von unserem Stadttheater aber kann man wohl ohne Übertreibung sagen, daß es in allen 25 Jahren seines Bestehens eine beachtliche künstlerische Linie wahrte und sogar Höhepunkte erreichte, die man dem Theater dieser Größe verlagelt. Bedenkt man, daß diese 25 Jahre eine kaum absehbare futurale Arbeit und einen wertvollen Dienst im Interesse der Kulturbildung. Der Erstlingsstempel des Theaters wurde im letzten Jahrzehnt nicht nur durch wirtschaftliche Verhältnisse unangünstig beeinflusst, sondern die immer weiter fortschreitende Technik stürzte die Konturen des Theaters in ungeheurer Weise. In den letzten 25 Jahren vollzog sich der Aufstieg zu einem neuen, dessen erfolgreichster Bruder, der Tonfilm, besonders in den letzten zwei Jahren ungemein an Bedeutung gewann. Das alles umspannende Radio und die Schallplatte sind in Millionen Häuser eingedrungen und demitieren Kunst, Wissen und Unterhaltung. Film und Radio haben sich an die Spitze aller Kulturvermittlung gestellt, haben eine eminente Bedeutung für die Bewohner von Stadt und Land und sind zum mächtigsten Konturen des Theaters geworden. Aber so ohne weiteres braucht sich das Theater nicht als feilschender Feind zu fühlen. Es ist nicht der ungeheuren Fortschritt der Technik auf dem Gebiete des Films, des Radios und der Schallplatte, was das Theater seinen Standplatz behaupten, weil in ihm Menschen schöpferisch tätig sind und ihre Leistung direkt und ohne mechanische Zwischengänge übermitteln. Radio und Film werden weiter die Maßnahmenmittel bleiben, und das Theater hat die Mission, den Kampf gegen die übermächtige Mechanisierung des Kunstlebens zu führen. Es gilt vor allem, den Menschen aus der passiven Rolle herauszureißen, in die er durch Radio und Film versetzt wird. Das wird nur möglich sein, wenn das Theater genügend genug ist und durch große Leistungen imponiert. Ein Theater mit schlechten oder nur mittelmäßigen Leistungen wird keine eben gelegene Konturen nicht schlagen können. Aber hier das Jubiläum in die Jahre bringen. Deshalb erfordert die letzte Situation eine möglichst gründliche Reinigung des Theaters und jede Förderung aller Theaterreue, um die Situationen. Seine Reueorden an Jubiläumstage haben wenig Zweck, wenn es nicht gelingt, dem Theater ein großes und fruchtbares Publikum zuzuführen, denn gute künstlerische Leistungen sehen ein gesichertes wirtschaftliches Fundament des Theaters voraus.

Wage man nun am Jubiläumstage einen Rückblick tun, Aufschau halten und Kraft sammeln für die künftige Arbeit, ohne in den Vordergrund zu treten, etwa unter Epochen zu übergehen oder überzeichneten Personenhaft zu treiben. Und dann „Blind auf“ bis zum nächsten Jubiläum, das hoffentlich in wirtschaftlich günstigeren Zeiten gefeiert werden kann.

Vorläufer unseres Stadttheaters

Vor 100 Jahren zählte Halberstadt etwa 15 000 Einwohner, deren Bedürfnisse in Bezug auf Kunst und Unterhaltung auf verschiedene Art und Weise befriedigt wurden. An der ersten Linie gelang die Übermittlung von Kunstformen durch die Kirchen, die immer die besten und besten der gotischen und romanischen Kunstwerke pflegten. Dann trat zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Schauspiel hinzu, das in der Stadt und schließlich waren es reisende Theatertruppen, die in der Stadt Halt machten, um Tragödien, Lustspiele oder Singspiele aufzuführen. In besseren Kreisen wurde auch das Theaterpiel geübt, und schließlich hat es auch in Halberstadt Gesellschaften gegeben, die in größerem oder kleinerem Maße Theater und Musik pflegten. An dieser kurzen Abhandlung soll nur die Rede sein von Gebäuden, in denen Theater gespielt wurde. Wandering Theatertruppen, die sich darüber münden, wird ein großes Unterhaltungsbedürfnis seine Vorläufer befehlen. Man kann sich der Mitte des vorigen Jahrhunderts nachsehen, wie ein Theaterlokal — vielleicht fünf es auch noch mehr — bestand. Ein ganz besondere Aufmerksamkeit hatte vor allem für den Festungs Sommertheater aufzuweisen. Das Theater bestand sich in der Bühnenfrage auf dem Grundriss, auf dem sich heute das „Geflügel“ befindet. * * * In der damaligen Zeit auch im Rahmen eines Theaters gespielt; der heutige „Blind auf“ erlebte unter Direktor Schmidt manche Schauspiele und Operettenaufführungen. Das war um die Zeit, als die Sandmannsche Kapelle in Halberstadt große Popularität besaß und außer den sonstigen Musikgruppen auch Straßensymphonien an einzelnen Tagen in der Woche spielte. Die heutigen 70- und 80-jährigen vermögen sich wohl jeder Kapelle zu erinnern, ein Urteil über ihre Qualität und Leistungen können sie nicht mehr abgeben. Es gehört aber doch die Popularität der aus Baionmuffern zusammengesetzten Sandmannschen Kapelle größer war, als ihre Leistungsfähigkeit.

Um ersten Male existierte ein Stadttheater in Halberstadt. Unter den Weiden an der Stelle, an der heute das Gehäng

steht. Diese Schaubühne befand sich im ehemaligen Nicolai-Kloster, dessen Kirche nach Aufhebung des Klosters zum Theater umgewandelt wurde. Diesen Zweck hat sie bis zum Jahre 1890 gedient. Man stelle sich nicht etwa einen luxuriösen Theateraal vor, sondern schränke seine Phantasie etwas ein, denn der Raum, in dem Theater gespielt wurde, war mit vielen Mängeln behaftet. So erfüllte er kaum alle Anforderungen hinsichtlich des Feuerzuges. Besonders wertvolle architektonische Kunstformen enthielt das Gebäude nicht. Es war ein schlichter einschiffiger Raum, der an der Oberseite durch eine leichte kuppelförmige Galerie Raum abgetrennt war. Die hohen Fenster an der Südfassade ließen das spärliche Licht einströmen. Das Hauptgestirn bildete eine schlichte gewölbte Holzbohle. Ein alter Halberstädter, der dort als Junge als Statist mitwirkte und später einmal auswärts in die Feuerwache eingeteilt war, bezeichnet vor allem die Raume- und Bühnenverhältnisse nicht gerade als günstig. Einer anderen Quelle, die sich mit dem Theater, das abgebrochen wurde, befaßt, entnehmen wir:

„Anfang der achtziger Jahre feierten dort die Weidenfelder Operetten ihre Premieren. Der „Bettstuden“ wurde zum Beispiel mehr als 25 mal gegeben. Direktor Wehn und auch Kruse dominierten damals in dem Mäulertempel. Eine gewöhnliche Musiktruppe der Operetten trug die Operetten vor, in denen der Nicolai-Kloster gehörige Kapelle. Wenn auch die Raumverhältnisse beengt waren, so entwickelte sich doch dem Zuschauer das Leben auf der Bühne ganz prächtig; auch hatten die Vorstellungen guten Zuspruch. An bekannten Sängern, die die Operetten zum Erlöse verhalfen, schloß uns noch Robert Brunn vor. Nach gar später eine alte Wiener Truppe für Operetten dort mit ausgeprägtem Erfolg. Gedenke immer durchgeführte die Räume, in denen vor einem Jahrhundert noch die Orgel brante. Welch ein wechselläufiges Schicksal. Das eigentliche Kloster braut das Bezirkskommando, über den „Stamm“ wie es vollständig ist. Dort hatte der Bezirkskommandeur von Jedwig, eine den älteren Halberstädtern bekannte Persönlichkeit seine Wohnung. Er war später unter dem Schrift-

stellernamen C. v. Wald beim Gef.-Jubiläum sehr beliebt. Von der Andachtsstätte zum Mäulertempel und nun — zum Abbruch bestimmt.“

Später nahm dann das Gehäng hier seine Unterform. Das „Neue Stadttheater“ entstand in der Spiegelstraße auf dem Grundriss des heutigen „Fürstentums“ und des Schauspielhauses. Direktor Kollnagel gab hier Operetten und Schauspiele. So manche Operette erlebte hier glänzende Aufführungen und unterhielt ein dankbares Publikum. Das Schicksal des Neuen Stadttheaters war befehle, als die Stadt durch Schering den großen Bau an der Richard Wagnerstraße ausführen und vollenden. Es folgte nach eine kleine Auseinandersetzung mit dem Besitzer des Neuen Stadttheaters wegen des Namens, der vollständig im Gegensatz zu den Tatsachen stand und zu Verwirrungen führen mußte. Da es sich bei diesem Theater, wie auch bei den bisher genannten um Privattheater handelte, verlor die Stadt ein glückliche Einigung und erreichte sie auch, denn der Besitzer des Neuen Stadttheaters erklärte sich bereit, sein Grundstück nicht mehr so zu bezeichnen. Da nahm der Film seinen Einzug in Halberstadt und das Schauspielhaus begann mit seinen Aufführungen, die zunächst Programme mit acht bis zehn kleinen Filmen brachten.

In der Zwischenzeit wurden auch im „Stadtport“ und im „Geflügel“ Theateraufführungen fortgesetzt. In Gagar Opern wurden aufgeführt. Vor allem berichte ich wieder im „Geflügel“ ein regelrecht Spielbetrieb mit einer bevorzugten Behandlung der Operette. Durch die Errichtung des Stadttheaters vor 25 Jahren wurde mit unzureichenden Mäulertempel aufgeräumt. Es entstand ein Theater, das mit allem Ernst an die Pflege des Schauspiel und nach und nach seinen Spielplan ausbaute. Mancher junge Schauspieler und manche junge Sänginnen holte sich in Halberstadt den letzten „Schiff“, um dann an großen Bühnen Aufstellung und Bewandlung zu finden. Am Tage des 25-jährigen Bestehens des Stadttheaters wird man sich der verschiedenen Schauspieler, an denen einige sehr ernst zu nehmende Bühnenleiter wirkten, gern erinnern, denn sie waren Klappen im Theaterleben Halberstadts. nt.

Aus der Geschichte des Stadttheaters

Intendanten kamen und gingen

Das Stadttheater Halberstadt wurde am 30. September 1905 unter der Direktion Friedrich Peterjohn-Feldner mit Lessings „Minna von Barnhelm“ feierlich eröffnet. Damit landete jene eifrig geführten Klänge ihrer Herrschaft, die in den Jahren zuvor im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen. In dem Jahre 1905, in dem die Veranlassung, von der Bürgermeister Dehler, der spätere Hülshorst-Oberbürgermeister, das Projekt vorsetzte, ihre Billigung und Zustimmung erlangen hatten. Mit einem Kostenaufwand von 450 000 Mark sollte das Theater nach Entwürfen des bekannten Berliner Architekten Bernhard Schering, der mehrere ähnliche Theaterbauten in Deutschland ausführt, errichtet werden. Täglichlich man inwieweit hatte Bürgermeister Oberdorf sein Amt angetreten — ohne eine Überlieferung der Baupläne aus. Der 30. September 1905 wurde zu einem großen Ereignis für Halberstadt. Denn er war der Beginn einer stetigen kulturellen Arbeit und einer intensiven Förderung der schönen Künste durch eine Kulturstätte, um die Halberstadt mit Recht beneidet wurde.

Direktor Peterjohn-Feldner leitete das Theater von 1905 bis 1907 und war laut Vertrag mit dem Magistrat verpflichtet worden, vier Spielzeiten und vier große Opern zu realisieren. Im die vertragliche Verpflichtung zu erfüllen, wurden Gaskspiele der Stadttheater Halle und Magdeburg abgelehnt, da sonst das nur auf Schauspiel eingestellte Ensemble eine andere Zusammenfassung hätte erfahren müssen. Da legte die großzügige Förderung des Theaters durch Professor Dr. R. Ehrh, des großen Wagner-Verehrers, ein. Schon früher hatte er einmal Teile aus Wagner-Opern im Stadttheater mit großer Begeisterung durchgeführt. In der nächsten künftigen Veränderung im Stadtport — zum Beispiel Überlegung des Orchesterzimmers — erforderlich, um, da das Theater zur Verfügung stand, konnte schon im Jahre 1906 im Herbst Wagners „Tristan und Isolde“ zweimal aufgeführt werden. Man wird die Geschichte des Halberstädter Stadttheaters nicht schreiben können, ohne die Verdienste Rechts zu erwähnen. Immer hatte das Theater einen guten Bezug aufweisen und die Spielzeit, die sich über vier sechs Monate erstreckte, schloß künstlerisch und finanziell günstig ab. Hinzu kam noch, daß das Stadttheater Halberstadt schon unter der Führung seines ersten Direktors Gaskspiele in Blankenburg mit nicht geringem Erfolge veranstaltete. Peterjohn-Feldner, der vorher als Oberpielleiter in Magdeburg tätig gewesen war, ging nach Görlich, um dort die Direktion des Stadttheaters zu übernehmen. Dort war er bis zu seinem vor einigen Jahren erfolgten Tode als geleiteter Theaterintendant tätig.

Sein Nachfolger wurde der Stettiner Oberregisseur Johannes Meißner, unter dessen umsichtigen und vorwärtsdrängenden Leitung das Theater künstlerisch an Bedeutung gewann. Meißner führte in der zweiten von ihm geleiteten Spielzeit die Operette und im vierten Jahre seiner Tätigkeit die kleine Oper ein. Das bedingte eine Vermehrung des Personal, die nicht ohne Erhöhung der Ausgaben durchzuführen war. Als dies nicht möglich war, fanden 1910 die bekannten Wagnerfestspiele in Halberstadt, gefördert und teilweise finanziert von Prof. Dr. Ehrh, statt. Diese Festspiele, zu denen erste Künstler genommen waren, fanden in den deutschen Zeitungen eine äußerst günstige Beurteilung. Es gelangten damals zur Aufführung „Siegfried“, „Götterdämmerung“ und die „Meistersinger von Nürnberg“. Eine der drei „Meistersinger“-Aufführungen fand als „Wolfsoper“ statt. In der freien Eintrittsliste — ein Ereignis, das wohl einzig dastand, das aber nur möglich wurde durch die Unterstützung des Prof. Dr. Ehrh. Wie schon gesagt, erfolgte die Einführung der kleinen Oper; das Orchester wurde damals von der unter Musikmeister Hellmann lebenden Kapelle des Infanterieregiments 27 gestellt. Über keinen Opern wurden vom Stadttheater Halle noch vier große Opern gegeben. Der Besuch des Theaters blieb in den ersten Jahren der Direktion Meißner nichts zu wünschen übrig, dann aber verminderte

erte er sich wesentlich, was für Meißner Anlaß war, einen höheren Zuschuß — die Stadt leistete einen solchen von 50 000 Mark jährlich — zu fordern. Da ihm dieser Zuschuß verweigert wurde, folgte er 1911 einem Rufe nach Heidelberg als Leiter des dortigen Stadttheaters. Meißner ist dort nur einigen Jahren tätig gewesen. Er wußte nicht, daß in der damaligen Zeit das Halberstädter Kongressbüro aufgeführt war, wie auch mancher Schauspieler Halberstadts Bühne betrat, der heute einen großen Namen hat. Leider schied im Herbst 1910 der eifrigste Förderer des Halberstädter Stadttheaters, Prof. Dr. Ehrh, von Halberstadt.

Auch der nächste Direktor unseres Stadttheaters blieb nur zwei Jahre auf dem Posten. Direktor Heinrich Bogner, zuvor Oberpielleiter in Magdeburg, befehlt im Spielplan kleine Operette und Schauspiel und die Oper bei. Ein plötzlicher Direktionswechsel im Magdeburger Stadttheater veranlaßte Bogner, sich um diese Stelle zu bewerben. Er wurde auch gemäß und gab darum schon 1913 seinen Posten hier auf. Bogner leitete bis vor einem Jahre die städtischen Bühnen in Magdeburg. Ihm folgte in Halberstadt Dr. Ernst Sioli, der besonders auf dem Gebiete des Schauspiel neuen und modernen Ideen zum Durchbruch verhalf. Er wendete zuerst im Schauspiel häufig die Stilmittel. Auch unter seiner Leitung wurden die Gaskspiele des Stadttheaters Halle, das vier große Opern ausführt, beibehalten. Außerdem beherbergten Spieloper, Operette und Schauspiel und Singspiel. Nach einer glücklichen durchgeführten Spielzeit brach der Krieg aus. Sioli mußte eingezogen und das Stadttheater geschlossen. Während des Krieges wurden das Schicksal des Stadttheaters über die Hoftheater Dehm und Braunmühl in Halberstadt. Die Zahl ihrer Aufführungen war beschränkt, ebenso die der Konzerte und sonstigen künstlerischen Veranstaltungen.

Im Jahre 1919 wurde das Stadttheater in städtische Regie genommen und dem bisherigen Direktor Sioli die Intendanten übertragen. Aber auch diesmal sollte seine Tätigkeit nicht von langer Dauer sein, denn schon 1921 wurde, zum Antritt des badischen Stadttheaters gemäß. Sioli trat zurück und dort einem Rufe nach Mannheim, wo er bis vor einem Jahre tätig war. Unter Sioli war nach Kriegsende wiederum eine strohe und systematische Pflege des Schauspiel fortzusetzen; er und der Oberpielleiter Dr. R. Ehrh leitete mit großem Eifer für das moderne Bühnenbild ein und demitteilten manche hochherzige Schauspielerführung. In den folgenden zwei Jahren betätigte sich Adolf Dietrich, vorher am Stadttheater Mensch als Intendant, bis er den gleichen Posten in Halle angetreten erhielt. Von dort kam nun Eugen Teufel, der „längste“ — das ist nicht buchstäblich zu nehmen, denn dann entpuppte es ja nicht den Tatsachen — Halberstädter Intendant. Schöne Zeiten brachen über das Theater herein. Man mochte es lieblich, doch die Sozialdemokraten mit Oberbürgermeister Wehler an der Spitze leiteten sich für den Winter 1927/28 das Stadttheater in die Hände. Oberbürgermeister Wehler war es auch, der sich bei der Beratung des Glubs der Stadt für 1930 mit Entschiedenheit gegen alle Verläufe und Absichten, das Theater aufzugeben, wandte. Wie folgen der Gebenwertung bekam auch das Theater zu spüren, aber es muß mit besonderer Anreuerung festgestellt werden, daß Eugen Teufel das Theater über die schwierigen Zeiten hinwegbrachte und als einziger Mann dieser Zeit die Bühnenverhältnisse einigte. In der Zwischenzeit ging das Ereignis seiner Arbeit ist nicht gering einschüßlich. Man sehe sich einmal die Spielpläne aus der Zeit seiner Tätigkeit an. Sicherlich wird man ihm die Anerkennung nicht verweigern können, und noch heute wird seine Entlassung als ein unfruchtbarer Akt bezeichnet. Das Sparmaßnahme-Rezept, das nach Teufels Weggehen in Anwendung gebracht wurde, hat die vollständige Beilegung des eigenen Opern- und Schauspielers, der bisherige Dramaturg des Halleschen Stadttheaters Dr. Edgar Groß vermittelte.

Transport
Stausch
ans jr.
Zelbton 1737
Rartoffeln
27. Dez. 1933
Genaufr. 66

deshalb im ersten Jahre Operngastspiele aus Braunschweig und Berlin (Kammeroper). Es stellt sich aber heraus, daß das nicht die gewünschte Lösung für Halberstadt ist. Deshalb ging Intendant Groß daran, die Oper in der folgenden Spielzeit von eigenem Personal mit bekannten Gästen — wie Alice Rucija-Berlin, Edele-Walter, Hannover usw. — spielen zu lassen. Diese Verträge gelangen und fanden auch zögernd die Anerkennung des Publikums. In den letzten Jahren sammelten sich in Halberstadt auch Theaterbesucher-Organisationen, die ihren Mitgliedern regelmäßig Vorstellungen in einem niedrigen Preise vornehmen. Diese Förderung liegt durchaus im Interesse des Theaters. Vor allem müßten solche Personen durch diese Organisationen dem Theater zugeführt werden, die nicht in der Lage sind, eine Plagiatste zu bezahlen.

Der Spielplanentwurf für die jetzige Spielzeit ist sehr geschickt aufgestellt. Wenn er in der vorliegenden Form durchgeführt wird — dazu bedarf es der tätigen Anteilnahme des Publikums —, kann man hier wohl davon sprechen, daß das Theater im Jubiläumsspieljahr seine Mission als Kulturträger erfüllt.

WERNIGERODE

26. September
27. September

1825 Eröffnung der ersten Eisenbahn (England). — 1852 Freiheitskämpfer A. Doering. — 1890 Letzte Nummer des „Sozialdemokraten“. — 1914 Fühler Hermann Böns. — 1920 Sozialistischer Schreiber Hans Weiß. — 1921 Komposten G. Humpfernd. — 1922 Abbandung des geschiedlichen Königs Konstantin. — 1926 Internationaler Polizeitag in Berlin.

28. September

1803 *Maler Ludwig Richter. — 1811 *F. A. F. Herder, badischer Revolutionär. — 1828 *Volksrechtler für die W. Lange. — 1848 *König mit ungarischer Diätar. — 1864 Gründung der Intern. Arbeiter-Assoziation in London. — 1895 *Hauptstadt Oberen O. Passau. — 1920 *Mitarbeiter sind Präsident von Frankreich. — 1926 *Ruffisch-Kaufmännischer Pakt.

Zusammenloß. Am Donnerstag vormittag kam es in der Bestenstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen auswärts und einem Reichspolizistenwagen, weil ersterer plötzlich halten mußte, da sich ein Führer diesem entgegenstellte. Hierüber fuhr der Polizeiwagen in den Bestenstraßenbereich des ersten Kraftwagen hinein. Eine größere Verhinderung war die Folge.

Unangenehme Dille. Der niedrige Wasserstand in der Hottle- und im Hillebach verdrängen zur Zeit recht unangenehme Dille. Das Hottlebachflößchen ist vollständig mit einer weissen Schicht bedeckt, die durch die industriellen Abwässer der daran liegenden Unternehmungen herbeigeführt werden. Über auch beim Kurort sind die hier entnommenen Gerüche durchaus keine angenehm. Wenn in diesem Jahre die Geruchsbelästigungen bis jetzt ausgeblieben sind, so lag das zum Teil daran, daß einige Maschinen Wasser in den Abflüssen war. Jetzt ist aber die Belästigung desto härter.

Wegh Dicht! Für die Fußgänger, die gezungen sind, legt an den den Winterabend in die Georgienstraße gehen zu müssen, ist seit jeder die Gasse der Eisenbahner- und Arbeiter-Assoziation eine grüne Gasse. Uns ist bekannt, daß dort keine Besetzung liegt, desto mehr wäre es erforderlich, eine elektrische Ampelampe über die Straße zu spannen. In diesen Tagen ist erst ein fremdes Auto den Bürgersteig entlang dem Georgienhof gefahren, weil es annahm, hier ginge die Fußgänger.

Treppebeleuchtung. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, jetzt wieder für Beleuchtung der Treppen der Häuser zu sorgen. In der Johannisstraße ist erst dieser Tage wieder eine Frau auf einer nicht beleuchteten Treppe abgestürzt.

Spieß-Jahrmarkt. Auch der hiesigen Anger ist wieder die Festzeit ankommend, die jedes Jahr für jung und alt den Anziehungspunkt des Jahrmarktes bildet. Da finden wir: Flegelkarussell, die Chimmabahn, Schiffschaukel, Pferderrusse und das Rinderrusse. Ferner haben sich eingedrungen: Mannens Hunde- und Affenkarussell; zu sehen sind die neuesten Weltereignisse. Aber auch für die Schloßmüller hat Schloß Schmiedehüttenbäder und Kaffee, Bohrens Konzerten und eine Schloßmüllerei, die Delikatess vorberichtet. Mittels Schloßbude gibt den Trefferhelfer Gelegenheit zum Leben. Aber auch sonst hat sich eine ganze Anzahl von Verkaufsstellen eingedrungen. Auf zum Jahrmarkt, der vom Sonntag ab jeden nachmittags bis einschließlich Mittwoch seine Pforten weit geöffnet hat.

Eine فولändige Vereinigung hat bereits jetzt mit dem Stadt. Beherrenamt Galtung genommen wegen Aufstellung eines Programms für einen ständigen Aufenthalt im nächsten August (Unterbringung in ersten Stufen usw.). Die verstärkte Auslandswerbung trägt gute Früchte!

In den Schloß-Klassikern fällt es heute Dienstag einer der schönsten, schönsten Filme mit Schloßmüllerei unserer Zeit. „Gnata“ ist der große Klassik-Spektakel, nach dem berühmten, gleichnamigen Theaterstück von Dr. med. Friedrich Wolf. „Gnata“ ist ein Film aus unserer Zeit — für unsere Zeit gespielt von Grete Mosheim und einem glänzenden Künstlerensemble. Ein Film, der überall in den Herzen denkender und empfindender Menschen ein lautes Echo wecken wird, der jedem zu einem inneren Erlebnis werden wird. Grete Mosheim, deren künstlerische Eigenschaften zu Grunde bekannt sind, macht in diesem Film von Szene zu Szene über sich selbst hinaus. Der Film ist nicht nur Unterhaltung, der Film soll auch Zeitgeist, Zeitkritik, Zeitanzeige sein. — „Gnata“ ist es im reinsten und überzeugendsten Sinne — und ist wert, von jedem Menschen gesehen zu werden. — Als zweiter Film wird ein stimmungsvoller Film „Ein Traum von Liebe“ gezeigt. In diesem, von Romantik und Spannung erfüllten Beispiel, verkörpern Joan Crawford und Bill Weber die Hauptrollen. Ein intensiver, naturfilm, „Wolken-träger im Schatten der Wüste“ und die beliebte „Duell-Abende“ beschließen diese reichhaltigen und äußerst lebenswerten Spielplan.

Theaterbund. Am Montag beginnt unser Theaterwinter mit einem frohlich festlichen Auftakt, mit der Aufführung der immer wieder erfolgreichen und gern gesehenen Posse „Charles Tante“, die uns durch das Stadttheater Halberstadt in der modernisierten Fassung mit Singspiel gebracht wird. Bei den überaus zahlreichen Wiederholungen in Halberstadt waren die minutendauer Besatz auf offener Szene und ununterbrochene Aufnahmen zu verzeichnen. Dieses Studenten- und Jungmänner-Streiches wurde in Halberstadt eine neue, die Inszenierung unterstützende dekorative Ausstattung geschaffen, die auch in der hiesigen Aufführung gezeigt wird. Darum finden man sich heute Plätze in den bekannten Vorbestellstellen, Zigaretten-Schiff, Ramm, Theaterort, und Biederbühnen-Schiff, Biederbühnen, Theaterort, die Preise sind 2,25, 1,75, 1,25 und 0,75 RM. Für Abonnenten Ermäßigung. Darum empfiehlt sich Eingetragene in die Stammliste.

Ein Abenteurer vor Gericht.

Vor ungefähr drei Jahren war der Kaufmann Hermann Riesmeier jun. aus Halberstadt, einer der Führer des hiesigen Freikorps Schill, dessen Mitglieder heute zum Teil stramme Rotfrontleute, zum Teil Nazis geworden sind, ein häufiger Stammgast vor den Halberstädter Gerichten. Dann hatte er eine längere Südbausstrafe zu verbüßen und es wurde dadurch eine Zeit lang still um ihn. Nachdem er dann entlassen war, legte er sich wieder mit den Strafgefangenen in Kontakt, wodurch er bekanntlich erst kürzlich bestrafen.

U. a. war er auch im Jahre 1927 wegen einer ganzen Reihe von Betrugsfällen im Rückfall vom Halberstädter Südfriedhof zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil hatten der Angeklagte im vollen Umfang und die Staatsanwaltschaft bezüglich des Strafmaßes Berufung eingelegt. Da der Angeklagte eine Innungsebene beantragt gestellt hatte, über 100 Zeugen zum Teil im Ausland, insbesondere, Holland, Amerika usw. mußten vernommen werden, konnte die Berufungsverhandlung erst jetzt nach drei Jahren vor der Halberstädter großen Strafkammer durchgeführt werden.

Zu Beginn der Verhandlung verles der Angeklagte erst einmal wieder eine seiner alten Membran, ob die es bei ihm nun einmal nicht geht, indem er verles die Vorlesenden abzulesen. Schließlich gab er sich mit einer Erklärung des Vorlesenden zufrieden. Dann konnte in die Verhandlung eingetreten werden, für die wegen ihres außerordentlichen Umfangs zwei Sitzungstage festgesetzt sind.

Der Vater des Angeklagten war vor dem Krieg ein überaus tüchtiger Wäldner. Nebenbei war er längere Jahre bei einer bekannten großen Firma tätig und hat viele Wäldnertransporte ins Ausland besorgt. Die Kenntnisse, die sich dadurch auch sein Sohn auf diesem Gebiet erworben hat, hat dieser in freierberuflicher Tätigkeit für sich angewandt.

Es wurde im Jahre 1925 auf Vorschlag des Angeklagten in Wien eine Wäldnerfirma gegründet, an der sich mehrere Grundbesitzer beteiligten. Es sollte eine Art in der sich mehrere Grundbesitzer nach das Gelände dazu her, die eintretenden Gesellschaften mühen Anteile von je 500 Mark einzahlen; Riesmeier wurde als kaufmännische Kraft eingesetzt. Somit sind bestimmte Landwirte in punkto Geländebau außerordentlich, aber hier brachten sie dem Angeklagten unangenehme Vertrauen entgegen, da es war in auch ein bescheidenes Unternehmen, der sie schon nicht betreiben würde. Es sollten sich drei oder vier weitere, die dem Angeklagten die Gesellschaft auf nur handelsrechtliche Eintragung war es gar nicht einverstanden. Die vom Angeklagten geführten Bücher sollen dann in einem derartigen Zustand kommen sein, daß aus ihnen kein Vermögensstand und berechnen zu erfahren war.

Nach Auflösung dieser Gesellschaft hat der Angeklagte eine eigene Firma gegründet. Wieder mußte er einige Landwirte zu interessie-

ten, die sich bereit erklärten, mit je 50 Mark Anteile an der Gesellschaft zu gründen. Aber auch diese Leute sind getäuscht worden. Der Angeklagte ließ nun in einer ganzen Reihe von Jägerzeiten des In- und Auslandes Interesse los, in denen er Wild zum Kauf anbot. Es ließen auch zahlreiche Bestellungen ein, bezog mußte stets im voraus werden, die Leute waren ihr Geld los, aber Wild bekam sie in den meisten Fällen nicht von einem Herrn Riesmeier, daß er hienau schuldig sei, hatte er eine ganz eigenartige und abenteuerliche Geschichte vorgebracht. Er sei mit einem Bibliothekanten in der Ederholstorf, nämlich in Prag in Verbindung getreten. Mit diesem habe er sich einmal auf dem Hauptbahnhof Dresden getroffen und ihm hier gleich 1200 Mark ausgezahlt. Später habe er ihn sogar in Prag selbst ausgetilgt. Dort habe sich herausgestellt, daß der Bibliothekar ein Sammler sei. Sie seien dann beide zum hiesigen Handelsministerium gegangen und dort sei ihnen erklärt, daß Schmugglerwaren wahrscheinlich nicht entziehen würden. Darauf habe er dem Bibliothekanten noch 7800 Mark bezahlt. Das Wild habe er aber nicht bekommen, das Geld habe er auch nicht mehr erhalten. Als er damals verhaftet wurde, habe er einen Freund der wegen politischer Verurteilung, er gab ihm den vollen Betrag und er habe an aus Daulitzland hätte flüchten müssen. Beinahe hätte beide nach Prag zu fahren und die Sache zu regeln. Weiterhin habe dieser ihn betrogen, aber der hiesige Minister. Weiterhin ist jedoch, daß trotz eingehender Ermittlungen weder dieser völkische Freund noch der hiesige Wäldneramt niemals ermittelt wurden. Außerdem vermittelte sich der Angeklagte dauernd bei dieser Schmuggler in Wäldner. Auch mehr der angebotene Beizute aus dem hiesigen Handelsministerium wurde ihm nicht gegeben. Weiterhin wurde es Halberstadt und daß dieser 7800 Mark an einen Bibliothekanten bezahlt hätte. Weiterhin wurde auch die Vermögensverhältnisse des Angeklagten um diese Zeit. Nach seiner Angabe hat er allerdings mit Tausenden nur so um sich werfen können. Er hatte um diese Zeit nämlich auch die sogenannte „Mitteleuropäische Filmgesellschaft“ gegründet. Mit den Filmen, die er hier drehte, will er große Summen verdienen haben. Mit großen Filmgesellschaften, Trianon, Gito, loger amerikanisch, will er in Verbindung gekommen haben. Weiterhin ist nur, daß auch hier feststellen wurde, daß niemand etwas von der Existenz eines Herrn Riesmeier weiß, mögen andere dies feststellt, daß eine bestimmte Film-Firma den Erwerb der Filme wegen ihrer vollständigen Verhaftung abgelehnt hat. Außerdem ist noch merkwürdiger, daß um diese Zeit der Gerichtsbesitzer ein häufiger Gast bei dem Angeklagten war, ja, daß er sogar zweimal den Ofen verbrannt haben mußte.

Nachdem alle diese Sachen verhandelt waren und eine Reihe Zeugen zu diesen Punkten ihre Aussagen gemacht hatten, wurde die Verhandlung gegen 19 Uhr auf Samstag früh um 9 Uhr vertagt. Es kommen noch mehrere Fälle zur Sprache.

Aus Halberstadt.

* **Nobendgau Wolf** abstein ausverkauft. Die an dieser Stelle angezeigten Modeverführungen am Montag, den 29. September, sind heute völlig ausverkauft.

* **Mischelstift** auf der Werthebau. Zum Abschluß der Saison gibt die Werthebau nochmals überdies ein Gesangs- und Orchesterkonzert mit Konzert und Tanz im Freien zu geben. Allen Anwesenden ist die Möglichkeit gegeben, ein paar Hühner oder einige Fischeisen selbstgebeten abzugeben zu gewinnen. Für Unterhaltung der Kinder sorgen Karussells, Karussell usw. Alles Nähere ergibt sich aus der Anzeige in der heutigen Nummer.

* **Der Satz kommt zum Reichsbahn-Direktionsbesitz Hannover.** Wie wir von der Reichsbahn-Direktion Halberstadt erfahren ist, damit zu rechnen, daß der gesamte Satz und das Hausvermögen der Reichsbahn-Direktionenbest. Hannover zuerst zu verkaufen. Von Ausnahme von Abwesenheit, das in Zukunft zum Reichsbahn-Direktionsbest. Halle gehören wird.

* **Richard Wagner-Konzert im Schloßtheater.** Am Antritt an das Theaterjahr wird der „Halberstädter Musikverein“ im Verein mit der „Gedult“ u. dem verstärkten Stadttheater-Orchester am 6. Oktober, 20 Uhr, im Stadttheater ein großes Richard Wagner-Konzert veranstalten. Die genannten Korporationen erfüllen mit dieser musikalischen Veranstaltung eine Dankeschuld gegenüber dem Reich. Der Name der Korporationen ist durch den Reichsbahn-Direktionenbest. Hannover bekannt gemacht hat. Gleichzeitig bedeutet dieses Konzert eine große Bereicherung unseres Musiklebens. Sicher wird die musikalische Bevölkerung Halberstadts die Beweismittel, die zu diesem Konzert führen, zu würdigen wissen und die Veranstaltung durch regen Besuch fördern.

* **Ein Familienstreit,** der ins Zuchthaus führt. Unter der schmerzlichen Anklage der Mordtat an die Mutter hat sich die Ehefrau Capita aus Werthebau vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte das ihren Eltern gehörende Hausgrundstück bekommen. Darüber war der mit seiner Familie im gleichen Hause wohnende Bruder sehr erbost. Es kam zu erbitterten Streitigkeiten zwischen den Geschwistern. Die Angeklagte verlor deshalb, den Bruder aus dem Hause zu entfernen. Sie ließ einen Zettel mit einer Räumungsforderung vor dem Reichsbahn-Direktionenbest. mit der Begründung, die Frau ihres Bruders habe sich ihn und ihrer alten Mutter gegenüber unehrenhaft betragen. Einiges Tages hatte nämlich zwischen den Frauen wieder einmal ein Streit stattgefunden, in dessen Verlauf die Schwägerin zu ihrem achtjährigen Jungen gelangt haben soll, er solle das alte Vieh (gemeint war damit die Großmutter) in den Hof mitnehmen. Sie ließ ihn mitnehmen, hatte die Angeklagte einen Jungen D. benannt, der angeblich bei dem Vater in der Küche ihrer Eltern gefessen und alles gehört und gesehen habe. Kurze Zeit vor diesem Zivilprozeß hatte der Vater der heutigen Angeklagten gegen seine Schwägerin wegen des besagten Vorfalls eine Privatklage wegen Verleumdung erhoben. Im Laufe dieser Verhandlung beschloß man, den im Zivilprozeß genannten Jungen D. aus der Räumungsforderung als Zeugen zu vernennen. Die jetzige Angeklagte wurde damit beauftragt, ob sie über eine recht seltsame Anordnung, den jungen Mann zum Gericht zu holen. Auf dem Wege zum Gerichtsgelände hat sich die Angeklagte in ihren Hefen, daß gegen den Bruder dazu hinreichen lassen, den Zeugen zu einer falschen Aussage verleiten zu wollen, indem er auslagern sollte, daß er bei dem Vorfall alles gehört und gesehen habe. Der Zeuge ließ sich aber nicht bestärken und behauptete, daß er die Behauptungen wohl gehört habe, aber nicht wisse, wer sie getan habe. Durch diese Aussage fielen natürlich alle Prozesse der heutigen Angeklagten ins Wasser. Nun erstattete sie sogar eine Meineidsanzeige gegen den Zeugen. Die Staatsanwaltschaft drehte jedoch den Spielplan und brachte die Frau auf die Anklagebank. Vor Gericht bekennt sie jede Schuld. Die Richter waren vor eine fahrlässige Entschuldigungsfrage gestellt. Wessen Darstellung war die richtige, die der Angeklagten oder die der Bestattungszugehen? Das Gericht sprach der Aussage des Bestattungszugehen Glauben, die allerdings durch verlässliche Umstände und

auch durch andere Zeugen unterteilt wurden und hielt darnach die Angeklagte für schuldig. Das Urteil lautete auf die harte Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus.

Halberstädter Filmschau.

Kammergerichtsfilme.

Der jetzige Spielplan umfasst zwar Filme, deren Handlung sich zum großen Teil in der herrlichen Natur abspielt. „Ohne Geld um die Welt“, schildert die Abenteuer von Zeitungsjournalisten, die ohne Geld eine Reise von Berlin nach Java unternahmen. Es läßt nach Hamburg und lassen sich als Stenografen anwerben. Aber nur nichts weiter übrig, als die Rolle des hiesigen Passagiers zu spielen. Herrliche Bilder aus Java lösen die Spielhandlung ab und führen sie weiter zum glücklichen Ende, denn man hört: Die Konturen der Veranstalter dieser Weltreise hatte ein hübsches junges Mädchen aufgegeben, das beobachtet sollte, ob die Reporter ihr Ziel erreichten, um dann ihrer Mithilfe in diesen Letzteren verbunden zu lassen. Es kam natürlich anders, denn die Mädchen wurde gemeldet angetreten. Der andere Film bringt eine Abwesenheit mit überaus dem Ausgang. Ort der Handlung ist St. Moritz, wo ein Mädchenpersonale die besten Exemplare seiner Jungmädchenferien im Wintersport sich ausstatten läßt. Natürlich reizt es viele besseren Köpfer, einmal Abenteuer zu unternehmen, und da es nicht an Salonmädchen fehlt, man gelangt und Geld getrunken werden. Die Geschichte endete schließlich mit einer Verlobung, die ging aber noch weiter, denn aus der Verlobung wurde nichts, weil der Verlobte sich inzwischen als der Vater des jungen Mädchens entpuppte. So etwas ist natürlich nur in Filmen möglich. Alles Abenteuer, die schöne Frau, spielt die Rolle der Mutter des jungen Mädchens. Ivan Petrovich, diesmal ohne Uniform, ist ein über Schürsenläger und die blonde Bria Welgreen gefüllt als das Mädchen aus dem Pensionat. Das Programm enthält eine kleine Hundgeschichte, einen Alpenfilm und die interessante Sinfonistensode.

Esst heimisches Roggenbrot, trinkt heimischen Kornfranz. So helfst Ihr der deutschen Landwirtschaf!

Kleers in Quedlinburg vom 28. September bis 1. Oktober 1930

Besuchen Sie das Volksfest des Ostharzes verbunden mit großem Viehmarkt am 30. Septbr.

Mehrere hundert Aussteller - Lustbarkeiten aller Art

Die Geschäfte Quedlinburgs sind am Sonntag, den 28. September, von 13-18 Uhr geöffnet. Der Magistrat.

Stadt-Theater

Sonnabend, 27. September 1930 geschlossen wegen Vorbereitung der Festaufführung am 28. September

Sonntag, den 28. September, 18^{1/2}-22^{1/2} Uhr

Fest-Aufführung

anlässlich des 25jährigen Bestehens des Stadt-Theaters

Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf der Wartburg

Oder von Richard Wagner.

(Die billigen Platzkategorien sind ausverkauft, es sind noch Plätze vorhanden für: 5.40 RM., 5.85 RM., 6.60 RM.)

Zum 25jährigen Jubiläum des Stadttheaters

Richard Wagner - Konzert

Am Sonntag, dem 6. Oktober 1930 abends 8 Uhr, im Stadttheater

- Vortragsfolge:
1. „Siegfried-Idyll“ Zum Gedächtnis an Siegfried Wagner T. 4, 8, 1930
 2. Schlußchor aus dem „Liebesmahl der Apostel“
 3. Vorspiel zu „Tristan und Isolde“
 4. Spinnlied mit der Senta-Ballade aus „Der Fliegende Holländer“

Zur Erinnerung an die von Prof. Dr. Hans Kehr veranstalteten Festspiele:

5. Prolog (gedichtet von Prof. Dr. Hans Kehr) gehalten am 8., 10. und 12. Juni 1910
6. Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg“
7. Vorspiel zum 3. Akt der Meistersinger mit Wahnmonolog
8. „Wach auf“ Chor, Preislied, Ansprache des Sachs und Schlußchor aus den Meistersingern

Ausführende: Gertrud Zureck, Magdeburg (Sopran), Ilse Paul, Halberstadt (Alt), Kurt Brink, Stadttheater Halberstadt (Bariton), Rudolf Lemke, Stadttheater Halberstadt (Tenor), Walter Henneberg, Sprecher des Prologs, Halberstädter Musikverein } Chor
Halberstädter Liederkreis }
Städtisches Orchester, verstärkt auf 48 Mann
Musikalische Leitung: Kapellmeister Buchwald, Martin Jansen und Fritz Prief

Eintrittskarten zu Schauspielpreisen an der Theaterkasse (Rathaus).

Arbeiter-Schützen-Verein Halberstadt.

Achtung! Achtung!
Vom 27. September bis einschließlich 5. Oktober 1930, im „Schützenwall“

Großes Preis-Schießen

Es kommen nur wertvolle Preise zur Verteilung.
5 Schuß 50 Pfg. 5 Schuß 50 Pfg.
Schießzeiten: Wochentags von 18 bis 22 Uhr, Sonntags von 11 bis 18 Uhr.

Preisverteilung: Sonntag, den 5. 10., von 18 Uhr ab. Alle Schießinteressenten von Halberstadt und Umgegend ladet hierzu herzlich ein. Der Vorstand.

Wangolds Restaurant und Kaffeegarten

am Ballerberg - Inh. Erich Woll

Angenehmer Familienaufenthalt

bei guter Unterhaltungs-Musik

Spezialität: ff. Bratfische

ff. Gebäck ff. Gebäck

Wartburg

Niemand verläumt zu der letzten großen Veranstaltung in dieser Saison am Sonntag, 28. September 1930, nachmittags nach der Wartburg zu gehen. Als Vorbild all der folgenden Sonntage soll versucht werden, möglichst viele in den Nachmittagsstunden bis 5 Uhr auf der Wartburg einzuholen sind. Die Beteiligung hierzu liegt allen zu Herzen. Für die 5 der Wichtigkeit am nächsten kommenden Ergebnisse je einen Preis.

1. Preis 2 Hähnchen u. 10 Fl. Obstwein
2. Preis 1 Hähnchen u. 5 Fl. Obstwein
3. Preis 6 Flaschen Obstwein
4. Preis 4 Flaschen Obstwein
5. Preis 2 Flaschen Obstwein

Nachmittags

großes Garten-Konzert

Von 4 Uhr ab.

Tanz im Freien.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Spiegelsberge

Sonntag, 28. September

Großes Garten-Blas-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kreisjugendverbandskapelle

Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller

Anfang 3^{1/2} Uhr Eintritt frei!

Bei ungünstigem Wetter Streich-Konzert im Saal

Selfenteller

Jeden Sonntag und Mittwoch

nachmittags 3^{1/2} Uhr

vornehm. Künstler-Konzert

Leitung: Konzertmeister Er. Lehmann

Eintritt frei!

Bereinigung selbständiger Handwerker

von Halberstadt und Umgegend.

Innungs-Ausschuß der vereinigten Innungen zu Halberstadt.

Die beiderseitigen Vorstände bitten alle Handwerksmeister anlässlich der Werbungsaktion des Mitteldeutschen Handwerkerbundes

„Schafft dem Handwerk Arbeit“ die Bestrebungen der Organisationen zur Erreichung des Zieles zu unterstützen durch Aufgabe von Inseraten.

Nähere Auskünfte in der Geschäftsstelle, Domplatz 38/39.

Hotel Prinz Eugen

Leitung: L. P. Weidlich

Erstklassiges Restaurant

Gepflegte Weine und Biere

Zeitgemäß herabgesetzte Preise

Sonntag, den 28. September 1930,

abends 8^{1/2} Uhr:

Zur Eröffnung der Wintersaison

Gesellschaftsabend

Zum Tanz: Gastspiel

„The Blue Birds“

Die prominenten Berliner

Jazz-Symphoniker

Verlängerte Polizeistunde

Eintritt inkl. Garderobe 1.25 Mk.

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Fernsprecher 2037

Forsthaus!

Sonntag in sämtlichen Räumen:

Kaffee-Künstler-Konzert!

Leitung: Konzertmeister Fritz Fiedler.

Tanzdiele! Eintritt frei!

Die billige Autobusverbindung für 20 Pfg

Sternwarte

Jeden Sonntag

Großes Künstlerkonzert

Anfang 8^{1/2} Uhr Eintritt frei

Ab 7 Uhr

Gesellschafts-Ball

Wernigerode

Theaterbund.

Montag, 8^{1/2} Uhr:

Gastspiel des

Stadttheaters Halberstadt

Charleys Tante

Posse von Thomas, Musik von Hirsch

Karten: 0,75, 1,25, 1,75, 2,25 Mark

Religiöse Nachrichten.

Christuskirche: Sonntag, den 28. September 1930, 9.30 Uhr, Gottesdienst, Sup. i. R. Freitag, 10.45 Uhr, Kirchengemeinschaft, Pastor Freitagmann, 20 Uhr, Gemeindevorstand in „Liederkreis“, Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen, Mittwoch, 20 Uhr, Frauenhilfe, Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenvorstand, Freitag, 20 Uhr, Vesperstunde, Neuvorkantische Kirchengesellschaft: 9 Uhr, Gottesdienst, „Königlicher Anfang, Liturgie, Predigt über: „Niemand kann zwei Herren dienen.“
Wernigeröder Verein: Dienstag, Jungchar, Donnerstag: „Religiöse Zimmerpiele“, Herr Käten.

Partei-Literatur jeder Art

zu haben in der

Volksbuchhandlung Burgstraße 30

Kleines Haus

7 Zimmer u. Badzimm., sofort bezugbare Wohnung, und 7,50 ar. Hausstell., ist sofort zu verkaufen. Näheres durch

Walter Rathenaustraße 60.

Großartige Möbel-Gelegenheit

ein echt reiches, neues Schlafzimmer, mit großem 160 cm breitem Schrank, 8 Bett. Mk. 850,- für Mk. 500,-. Ein edles schweres Speisezimmer mit Stühle Mk. 500,- sofort zu verkaufen.

Senklich

Quedlinburg

Wille 32, 1. Stock

Umzug nächsten Monat

Fast neuer Kinderwagen

und Rindersehhilfe zu verkaufen.

Donnerstag 29. 1.



Jede Wäsche wird mit der neuen

Herbold-Maschine

ganz mühsam gewaschen, die

Verstärkung dieser ganz notwendigen Maschine sind

erhältlich. Der Verkaufspreis ist sehr gering

Mk. 71,00 - 74,50

mit Montagepaß

C. Radewig

Quedlinburg 11.

Stuoenwagen,

guterhalten, preiswert zu verkaufen

Wernigeröderstr. 11.

Täglich frische Pfannkuchen

Bäckerei Palm,

Schulstraße 11, Tel. 1294.

Höherer Augenphysiologe

an gutem Samt.

Höherer Augenphysiologe

Sollhorn 4, Wernigerode

Rats- u. Apotheke.

Achtung! 4 Tage! Achtung! Der große Herbst-Jahremarkt in Wernigerode

beginnt am Sonntag, den 28. September und dauert bis einschließlich Mittwoch, den 1. Oktober und ist täglich im Betrieb, auch Montag. Der Markt ist gut von Schauffellern besetzt und sind verschiedene Neuheiten anwesend. Die Besitzer.

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 227

Donnerabend, den 27. September 1930

5. Jahrgang

Deutscher Städtetag.

Dresden, 26. September. (Eig. Drahtber.)

Auf der Tagung des Deutschen Städtetages wurde die Diskussion über Oberbürgermeister Beims-Magdeburg eröffnet. Die Not der Gemeinden, so führte Beims aus, sei sehr groß und in einem Grade, daß die Gemeinden schon rein tatensmäßig in wenigen Monaten nicht mehr in der Lage seien, die Unterhaltung für die Arbeitslosen zu bestreiten. Das müßte die Regierung und alle Parteien berücksichtigen, auf eine rasche Hilfe bedacht zu sein. Mit parteipolitischen Ermüdungen sei dem Uebel nicht mehr beizukommen. Die Leiden der Arbeitslosen lägen so tief in der Weltwirtschaft begründet, daß sie auf absehbare Zeit nicht gebessert werden können.

Weil über der gelassenen Notlage des Reiches und aller öffentlichen Körperlichkeiten müsse die Sorge um die Menschen stehen.

Das ungeheure Ansehen der Arbeitslosigkeit besteht zum großen Teil in der übertriebenen Anwendung menschlicher Betriebsmittel und deshalb habe man es bei der Arbeitslosigkeit auch mit einer Dauererscheinung zu tun. Ohne eine radikale Besserung in der Arbeitsleistung würden sich die überflüssig Gemachten nicht in den Produktionsprozess einstellen lassen. Es müßte sehr schnell zu internationalen Vereinbarungen auf diesem Gebiet kommen. Den Gemeinden müßten die Lasten der Arbeitslosenunterstützung abgenommen werden.

Ministerialdirektor Dr. Meißner vom Reichsarbeitsministerium warnte sich gegen den Respektieren Bürgermeister Dr. Luppe. Es sei nicht richtig, daß die Gemeinden von den organisatorischen Einrichtungen der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen seien.

Man solle endlich erörtern, ob in einer Zeit schlimmer Arbeitslosigkeit der jetzige Zeitpunkt geeignet sei, organisatorische Einrichtungen grundsätzlich zu ändern.

Zugegeben werde von der Reichsregierung, daß die Lastenverteilung einer Umänderung unterzogen werden müßte.

Der Reichsverband hat dem Deutschen Städtetag folgende Entschließung zum Protest an Oberbürgermeister Dr. Luppe über Arbeitslosenversicherung und Gemeindefürsorge vorgelegt:

„Die geltenden Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung und das Arbeitsnachweismessen sind seitens der Regierung und Reichstag entgegen den dringenden Vorstellungen der Städte gefaßt worden. Alle Absichten, die anlässlich der im Jahre 1927 erfolgten Beratung von dem Reichstag vorgebracht worden sind, haben sich in erschwerendem Ausmaß vermindert. Insbesondere hat die Auflösung der Organisation aus dem örtlichen Zusammenhang mit der Gemeinde und gemeindlichen Wohlfahrtsstelle zu einer Vermehrung der Behörden und zu einer unheilvollen und kostspieligen Zerstückelung weiterer Zehntel der Sozialverwaltung geführt. Durch die Doppelarbeit und schwere Interessenkonflikte entstanden sind, das müßte sich besonders auch zum Nachteil der Gewerkschaften aus einer kommenden Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung nach der Eingetragtheit der Barmarkung in der örtlichen Anstalt sowie als möglich wieder hergestellt werden. — Die Art der Durchführung der Gesetzesbestimmungen bei der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitsfürsorge hat die Gemeinden in die finanzielle Lage versetzt, in erheblichem Umfang aus Mitteln der gemeindlichen Wohlfahrtsstelle Zusatzunterstützung zu gewähren und große Massen von Erwerbslosen, die keinen Versicherungsanspruch haben, völlig zu verlassen.“

Das Ausmaß der Lasten, das im Laufe dieses Jahres erwachsen ist, ist für die Gemeinden völlig untragbar geworden. Die außerordentliche Zunahme der Wohlfahrtsverbände, die in den Mitgliedstaaten des deutschen Städtetages am 1. Januar dieses Jahres 240 000 betragen und bis zum 31. August bereits auf 445 000 angewachsen sind, macht die Fortführung jeder geordneten Gemeindefinanzwirtschaft unmöglich und schafft die Gefahr einer erneuten kurzfristigen Verschärfung. Die durch die Ver-

ordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 den Gemeinden neu erschlossenen Einnahmequellen sind im Hinblick auf diese Entlastung umfänglich unzulänglich, als die Wirtschaftskrisis sich in den letzten Wochen erneut außerordentlich verschärft und die sonstigen Einnahmen der Gemeinden hinter dem Voranlass stark zurückgefallen. Für die Städte ist es daher unmöglich, die Lasten der langandauernden Arbeitslosigkeit mit den bisherigen Einnahmemöglichkeiten weiter zu finanzieren. Die Hauptverlängerung des Deutschen Städtetages weist Regierung und Reichstag darauf hin, daß sofortige und ausreichende Maßnahmen unerlässlich sind, wenn nicht die deutschen Städte einer auch für das Reich und für die gesamte Wirtschaft untragbaren Finanzkatastrophe entgegengehen sollen.

Als vorläufige Arbeitsmaßnahmen bis zu einer endgültigen Neuordnung sind die

unbefristete Ausdehnung der Arbeitsfürsorge auf alle Berufe gemäß § 101 A RVO und die Uebernahme des Gemeindefürsorge der Arbeitsfürsorge auf das Reich bringende Forderungen. Nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die geforderte finanzielle Entlastung im vollen Umfang gewährt wird, sind die Gemeinden in der Lage, im Falle der Neuordnung der Bedürftigenprüfung in der Arbeitsfürsorge und bei einem Ausbaus der Arbeitsfürsorge ihre Einrichtungen und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Auch die Arbeitslosenversicherung zuzugewinnen zu neuen Maßnahmen. Die Gemeinden weisen erneut darauf hin, daß zwischen Versicherung, Arbeitsfürsorge und gemeindlicher Wohlfahrtsstelle ein unlösbarer Zusammenhang besteht und daß Einschränkungen der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung keine Ersparnis am Gesamtaufwand, sondern nur eine Lastenverschiebung bedeuten. Die Hauptverlängerung des Deutschen Städtetages hält sich für verpflichtet, auf den Ernst der Lage mit größter Eingeklagtheit aufmerksam zu machen und ermahnt die beschleunigte Durchführung der von ihr geforderten Maßnahmen, wenn nicht die unheilvollen Folgen für die Gemeinden, für die Arbeitslosen selbst und schließlich für unser gelantes Volk entfachen sollen.“

Der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsitzer Hah-Berlin erklärte zum Thema: „Man habe die Städte bewußt in eine Not-

Zwei neue Reichsbahnpräsidenten.



Links: Reichsbahndirektor Leibbrand, bisher in der Hauptverwaltung der Reichsbahn tätig, wird der Nachfolger von Dr. Marx als Präsident der Reichsbahndirektion Essen.

Rechts: Reichsbahndirektionspräsident Dr. Marx, bisher Leiter der Essener Reichsbahndirektion, übernimmt die Leitung der Reichsbahndirektion Berlin, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Staff.

lage getrieben und erbehe hinterher den Vorwurf der Unfähigkeit der Gemeindevorstellungen. Die Regierung müsse eine Politik der Aktivität zu Gunsten der Arbeitslosen und der großen Masse der Arbeitenden treiben. Die Sozialdemokratie sei gegen eine Stiefrierung der Arbeitslosenversicherung und gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung für die Arbeiterklasse. Die Arbeitsfürsorge müsse auf alle Berufe ausgedehnt werden.“

In seinem Schlusswort wandte sich Oberbürgermeister Luppe gegen die Nationalsozialisten und Kommunisten; die in den letzten Jahren beträchtliche Arbeitslosigkeit habe den Erfolg gehabt, daß das Ausland einlebe, daß die Dinge in seinem eigenen Interesse in Deutschland nicht mehr so weitergehen könnten wie bisher. Weiter betonte Luppe, daß bei einer Stiefrierung der Arbeitslosenversicherung auf keinen Fall die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge gespart werden dürften. Die Entschädigung wurde dann gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Für die Entschädigung haben also auch die Nationalsozialisten gestimmt.

Ein Keller in Berlin D...

Im Osten der Stadt, dort, wo enghäufige Häuser, von denen der Stadt blüht, das andere Berlin, jenes Berlin, in dem Not und Hunger umgehen, repräsentieren, liegt die Anstaltstr. Das Haus Nr. 23 ist beinahe so düster, wie ein menschliches Grab. Die Treppen sind förmlich krumm getreten, von der Ball der Seite, die auf diesem schrecklichen Gang ruhen. Es ist eine der ältesten Häuser Berlins. Ein Hausbesitzer geht eines Nachmittags in den Keller und lüdt dabei einen Brief auf, der seit Jahr und Tag verfallen und unbetreten liegt. Hier findet der Mann zu seinem Entzügen die völlig verweste Leiche eines Menschen und ruft schnell Hausbesitzer zur Hilfe herbei. Zwischen Gerüst und Schutz, zwischen allen Rissen und Spalten ragt eine Hand heraus, die schon die Rippen ganz genau haben. Kopf und Oberkörper sind bereits bis zur Unkenntlichkeit verformt, ein giftig süßlicher Dampf steigt von den Rippen des menschlichen Körpers auf. Man alarmiert gleich die Wachtkommission, die den Fall untersucht und nun eines Ueberlebendes feststellt.

Der Fall, der seit mindestens einem Vierteljahr dort zwischen Kistenbretern und Schutz begraben liegt, ist der Schneider Otto Laurin, der in den Pfingsttagen des Jahres 1930 von seinem Freunde, dem 23jährigen Theodor Krause, mit einem Dolchmesser ermordet wurde. Das Motiv zu dieser Tat war entsetzlich banal. Otto Laurin, der in der Pfingstwoche in seinem Beruf auf ein Geschäft verdient hatte, wollte mit Krause einen Ausflug machen. Krause hatte kein Geld und mußte sich für die furchtbare Bekande in ihm felt, seinen Freund zu erlösen und zu berauben. Was gelob, blieb das furchterliche Geheimnis des Mörders. Man hat ihn unglücklich Schneider nie wieder gesehen. Theodor Krause aber wurde am Tage nach dem Verschwinden Laurins in völlig verfallenen Zustand gefahren — mit sich selbstem gewissen Sinnes irrt er durch die Straßen. Die Polizei greifen konnte, löste der Mörder Selbstmord. An einem fehrigebäude in der Luftumfrage fand der den Kontrollang machende Wächter eines Nachts die Leiche eines jüngeren Mannes vor einer offenen Goselung. Der Selbstmörder, der durch das seinen Leben ein Ende gemacht hatte, war niemand anderes als Theodor Krause, der seinen Freund erschossen hatte, um sich an den Pfingsttagen amittieren zu können. Ein schreckliches Geheimnis jener abgründigen Seelen von Menschen, die ihre besten Freunde erschlagen, um eines Vergnügens willen ...

Den Vater erschlagen. Das Schwurgericht in Müritzer verurteilte den Landwirtssohn Heinrich Puls aus Meerenrieden, der seinen Vater erschlagen hatte, wegen Totschlags auf acht Jahren Zuchthaus. Von der Staatsanwaltschaft war zuerst Anklage wegen Mordes erhoben worden, die jedoch im Verlaufe der Verhandlung fallen gelassen wurde.

Mein Gott, wie oft haben Brüder einander, aber sie bringen sich doch nicht gegeneinander.“

Die meilten, die Diana Langtreps Worten lauschten, waren christlich empfindend und schimpfen über die derartige Verleumdungen ausstrahlen. Doch gab es in Fullersville einen höchst gelassenen alten Mann, der fast ebenmäßig wie bei Colin Fuller, und der in ihm den Konfessionen hätte. Und die Tochter des alten Herrn Birch, Frau Merrymann, war die Frau des Gouverneurs.

Herr Birch lauschte interessiert Diana Langtreps tränenvollen Worten. Dann sagte er unermittelt auf:

„Weshalb denn nicht? Zur diesseits Zeit ist er zwei unbehagere Leute losgeworden, seinen vertriebenen Bruder und David Gordon. Ich kenne die Fullers, denn ich tu etwas zuzutreten.“

Er rief sich vergnügt die Hände.

„Bon allen Betrieben arbeitet nur Fabrik B mit einer Befolgung von fünfundsiebzig Prozent. Mir kann's recht sein. Als ich mich einmal verpulverlicht habe und bringend Geld brauchte, gab mir Colin, den ich darum bat, keinen Cent. Ich habe keine Ursache, ihm zu lieben.“

Der alte Birch war ein geistlicher Mensch, Wobin er kam, in Klubs oder in den Häusern seiner Freunde, überall erzählte er schmerzselnd:

„Wißt ihr das neunte? Es wird behauptet, daß Colin Fuller seinen Bruder um die Gede gebracht hat. Echon möglich. Den Fullers ist alles zuzutreten.“

Und er schaute auch auf seine Tochter, denn er war ein äußerst gärtlicher Vater und wollte, daß sie an allem teilnehme, was ihn interessierte.

„Liebe Dulcie ...“

Darauf folgte ein Bericht über seine Gesundheit und, hierauf die neuste und aufregendste Standalgeheichte aus Fullersville.

Der Brief schloß mit den Worten:

„Weshalb sollte es nicht wahr sein? Ich kenne die Fullers seit vielen Jahren. Denn ich ist alles zuzutreten.“

Das Ergebnis dieses Briefes war ein heiliger Streit zwischen dem Gouverneur und seiner Frau. Frau Merrymann war viel zu sehr die Tochter ihres Vaters, um nicht jedoch von den Zeilen zu lesen, wie angenehm es ihm wäre, den unbehaglichen Konfessionen loszuwerden. Der Gouverneur hingegen fand völlig auf Colin Fullers Seite — er würde auch, warum.

Frau Dulcie Merrymann hatte ihre Kindheit und Mädchenjahre

Desberry im Schatten des elektrischen Stuhls.

26. Sonntag. (Blatdruck verboten.)

„Was ist's?“

„Ich war am Nachmittag nach der Mordnacht eine halbe Stunde bei Colin Fuller. Wir saßen im kleinen Salon. Als ich mich zum Gehen anschickte, ludte die Uhr, die auf einem Gestell steht, vier. Ich wunderte mich, weil es bereits ganz dunkel war, und sah auf meine Armbanduhr: die zeigte fünf. Wozu du, wie er sich diese Mühe vorsetzt hat? Er hat am Abend der Mordnacht alle Uhren im Hause um eine Stunde zurückgestellt. In der allgemeinen Aufregung fiel es ihm dann leicht, sie wieder vorzurücken. Nur die eine im Salon verpöht er.“

„Du wäirst ein guter Detektiv geworden, Diana. Leider hast du ihn nicht bemerkt, daß er die Uhren zurückgestellt hat. Daß einmal eine Uhr in einem Hause nachgeht, bedeutet gar nichts. Er ist ein solcher Zeitst. Wir können ihm überhaupt nichts beweisen.“

„Keine Entmutigung klang aus O'Keefes Stimme. Diana, die ihn genau kannte, bemerkte es sofort.“

„Seht die Sache so! Ich!“ fragte sie ergriffen.

„So schickst sie nur Leben kann“, erwiderte er küßler. „Du weißt, daß Mike Rosenfeld getrennt nach Columbus gefahren ist. Der Gouverneur hat ihn überhaupt nicht empfangen.“

„Und der Streit?“

Brian O'Keefe schloß helle sich auf.

„Morgen wird Fabrik A nicht arbeiten können! Bei Gott, Diana, ich habe in meinem Leben schon viel erschütternde Dinge gesehen, aber wenig hat mich so gepackt wie heute, als die „Streit“ brach.“

„Eine Delegation ins Streitkomitee sandten und erklärten: „Bon morgen ab rühren auch wir keinen Finger mehr. Halten zu euch.“ Und unsere Leute sind wunderbar. Wie sie leben, wozu sie leben, weiß ich nicht. Aber kein einziger ist für den Abbruch des Streiks. Solche Menschen sind unbeschreiblich.“

„Wie können David Gordon ...? Er frocte, es fiel ihm sehr schwer, die furchtbaren Worte auszusprechen. „Er wird nicht vergewaltigt werden.“

„Er wird nicht sterben!“ rief Diana. „Darf nicht sterben!“

Brian O'Keefe lächelte.

„Du dein möglichste, Diana. Augenblicklich bist du unsere große Hoffnung.“

Dann fragte er in heiterem Ton:

„Sag mir, weißt du vielleicht, wo der Junge Ganner, der Tommy, zwanzigtausend Dollars hergenommen hat? Die alte Frau hat heute ganz begeistert mit einem eingeschriebenen Brief, den sie dem Streitkomitee übergeben sollte. Die Adresse war von Tommy geschrieben. Ist es möglich, daß er von seinen alten Freunden in Newyork postal Geld zusammengebeutelt hat?“

„Sicherlich hat er nicht irgendwas eingeschoben.“

„Sicherlich hat die Streiter aus den Zellgängen vertrieben will? Da bist, seiner Behauptung zufolge, kein Testament hinterlassen hat, ist Colin Fuller der Universalerbe; auch die Grundstücke vor der Stadt gehören ihm.“

„Was hat ihn bisher daran gehindert, die Streiter zu vertrieben?“

Brian O'Keefe lachte.

„Ich glaube fast, die alte Märrin Alisan Graf. Sobald sie von seine Wärdig erfährt, rannte sie zu ihm, drohte ihm mit allen Strafen des Himmels. Nun nehme ich zwar nicht an, daß Colin Fuller die Strafen des Himmels fürchtet, aber die Quäler bedeuten hier eine gewisse Macht, mit der er sich nicht verberben möchte.“

„Er fragt sich nur, welche Wirkung die Hillegung der Fabrik A auf ihn haben wird.“

„Sie besprochen noch einiges, dann verschwand Brian O'Keefe ebenjso geräuschlos wie er gekommen war.“

„Wie entsteht ein Gerücht? Bismellen ist es möglich, seinen ersten Urprung festzustellen, und auch die „gute“ Gefühlsheit von Fullersville hätte nicht zu sagen vermocht, wer zuerst die ungeheure, ungläubliche Verjudung gegen Colin Fuller erlitten hatte.“

„Fräulein Diana Langtreps wollte es jedenfalls nicht, denn sie fragte bei allen Tats und bei allen Empfinden immer wieder, die (schönen) vertheilenden Augen voller Tränen.“

„Wie können Menschen nur so (schlecht) sein? Wie kann jemand wagen, zu behaupten, daß Colin Fuller seinen Bruder getötet hat, weil er fürchtete, dieser werde mit seinen zwei Millionen den Streit zum Siege verhehlen? Weil Colin Fuller seinen Bruder immer ungeren gehabt hat, dessen Ideen hätte und verabscheute?“

Der Volksstimme

(Halberkänder Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Empfängt wöchentlich am Samstag mittags, mit Rücknahme der Samstags- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberkänder Tagesblatt, Raul Weller, O. m. b. H. Beamtendorf für Politik u. Wirtschaft: Rector Wolfenbüttel, für den lokalen Teil Wilhelm Kundermann, für Werbung u. Inserate: Carl Treffl, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgeleitete Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanträge 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Bestellung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 20 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 227

Donnerabend, den 27. September 1930

5. Jahrgang

Nazi heran!

Die Wirtschaftspartei gibt das Signal.

„Nieder mit der Sozialdemokratie!“

Das ist die Parole zu der bevorstehenden Neubildung der Reichsregierung. Gestern Abend hat die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei eine Entschließung gefasst, die allen Situationen eine einstweilige Regierung der sogenannten „großen Koalition“ ein disharmonisches Ende bereitet, aber den Vorzug besitzt, wenigstens Klarheit zu schaffen. Sie dem Kommunismus, welche die Entschließung, die von der Mehrheit der Wirtschaftspartei gefasst wurde, bekanntzugeben wird, heißt es:

Die Auffassung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, sich an keiner Regierung, auf welche die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluß nimmt, weder aktiv noch passiv zu beteiligen, fand die einstimmige Billigung und Zustimmung des Reichsausschusses. Das Verbleiben der Wirtschaftspartei in der bestehenden oder ihrer Mitwirkung in einer neu zu bildenden Regierung wird die Partei ausschließlich davon abhängig machen, ob die von ihr im Interesse der Mitbestimmung von Wirtschaft und Volk zu stellenden Forderungen berücksichtigt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung für die endgültige Entscheidung der Wirtschaftspartei wird die Aufgabe sein, ob sich aus dem Gesamtprogramm der Regierung insbesondere der unerfüllbarsten Wünsche erkennen läßt, daß radikal mit der sozialistischen Wirtschaftspolitik, Finanz- und Kulturpolitik, die Wirtschaftspartei einen entscheidenden Einfluß ausüben wird. Von ausschlaggebender Bedeutung für die endgültige Entscheidung der Wirtschaftspartei wird die Aufgabe sein, ob sich aus dem Gesamtprogramm der Regierung insbesondere der unerfüllbarsten Wünsche erkennen läßt, daß radikal mit der sozialistischen Wirtschaftspolitik, Finanz- und Kulturpolitik, die Wirtschaftspartei einen entscheidenden Einfluß ausüben wird.

der Nationalsozialistischen Partei demnach möglich ist, bleibt abzuwarten.

Einstweilen aber ist den Leuten um Brüning der Vorstoß der Wirtschaftspartei nicht besonders angenehm, weil sie zu früh die Absichten des Bürgerloths enthüllt. Das Wort des Herrn Brüning, die „Germania“ bemerkt deshalb heute morgen: Sie hätte es nicht für zweckmäßig gehalten, daß die Fraktionen schon jetzt ihre politische Stellung vorwegnehmen, während die Regierung mitten in der Arbeit stehe, um die notwendigen Maßnahmen für die Zukunft vorzubereiten. Durch den Vorstoß der Wirtschaftspartei sei die Mehrheitsbildung auf dem Wege der Großen Koalition verbaut. Denn ohne die Wirtschaftspartei habe dieses Gebilde keine Mehrheit. Mit voreiligen Fraktionsentscheidungen sei es diesmal nicht getan. Man möge sich in den einschlägigen Kreisen treffen und sich darauf besinnen, daß wir uns die feindlichen Interessen und Fraktionspolitik nicht mehr leisten könnten, ohne ernste Gefahren heraufzubekommen.

Jedenfalls ist die Sage jetzt aus dem Saal. Man sieht schon deutlich, wie der Sale läuft. Den Nazis wird im kommenden Reichstag Gelegenheit gegeben werden, ihre großsprecherischen Ziele, mit denen sie die Wähler belogen gemacht haben, in die Tat umzusetzen. Für das deutsche Volk wird das freilich ein sehr unangenehmes Ereignis sein. Aber auch den verbliebenen Nationalsozialisten wird es kaum mit Schuppen von den Augen fallen, welchen Betrüger sie ins Garn gegangen sind. Die beste Entfaltung der Nazis geschieht dadurch, daß man sie zwingt, ihre Unfähigkeit in der großen Politik vor vollkommenem Volk selbst abzurufen zu müssen.

Ihre Zusammenbrüche wird dann noch katastrophaler sein als der Jugenbergs.

Die Franzosen warten ab.

Paris, 27. September. (Eig. Journ.) Die bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages Brüning mit den Parteien werden in Paris mit großer Spannung erwartet, zumal am Freitag hier schon infolge einer Informationsreise das Bericht verbreitet war, daß Brüning sich mit Hitler geeinigt habe. Gewiß müßte Brüning, so erklärt heute der „Zeit-Beitrag“, allein schon aus tatsächlichen Gründen mit den Nationalsozialisten in Verhandlungen eintreten, damit diese nicht schamlos flüchten, sie seien trotz ihrer Fraktionsstärke nicht gefragt worden. Außerdem läge eine Reichsfraktion in der Hand der Dinge, und ein Experiment einer Hitler-Regierung würde sicherlich das deutsche Volk mit Gefährdung des schicksalhaften Wohlfahrt stellen. Die wirtschaftliche und soziale Lage sei aber so besitz, daß das deutsche Volk die Gefährdung des freien Willens nicht ertragen könne. Außerdem sei es unmöglich, die Hitlerleute auf ein auch nur einigermaßen vernünftiges Gesamtprogramm festlegen lassen.

den laufenden Etat mit 450 Millionen Mark bei dem neuen Haushaltsplan weiter durchführen müssen.

Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Wernigerode hat die Beiträge mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 ab von 6,5 auf 6,0 herabgesetzt, die WDK von 6,0 auf 5,5.

Entlassungen bei der Reichsbahn

5000 Werkstättenarbeiter sollen fliegen. Die Reichsbahn-Gesellschaft befristet ausdrücklich, monats- bis zum 1. Oktober entweder 5000 Werkstättenarbeiter entlassen oder neue Festbeschäftigten einlegen. Die allgemeine Verteilung mache eine solche Alternative notwendig.

Die Reichsbahn-Gesellschaft vergibt Aufträge, um die Werkstätten mit eigenen Betrieben zu versorgen. Ihre Wirtschaftspolitik, die auf die Entlassung der eigenen Werkstätten zugunsten des Aufbaus von Werkstätten außerhalb der Reichsbahn hinaus auf äußerste einschränken, bildet für sich.

Die Gewerkschaften verweisen mit Recht auf die „mitleidende“ Reichsbahn, die nach 25 Millionen Mark über die für außerordentliche Leistungszulagen, die Gewerkschaften als Korruptionszulagen aufgeführt sind, auf die beschränkt werden.

Die Reichsbahn-Gesellschaft, die vorgibt 5000 Werkstättenarbeiter entlassen zu müssen oder aber durch neue Festbeschäftigten in großem Ausmaß das Eintreten des betroffenen Personals herabzudrücken und sich so für ihren Teil an der allgemeinen Lohnundruhe zu beteiligen, erklärt hierzu schlicht und rund, ihre Leistungszulagen hätten sich bemächtigt. Fragt sich nur für wen? Für die große Mehrheit der Arbeiter sicherlich nicht.

Selbstverständlich ist, daß die Gewerkschaften der Eisenbahner sich gegen den neuen Anschlag der Reichsbahn wenden, der allem schon im Hinblick auf die „Leistungszulagen“ überflüssig ist.

Terror in Polen.

Pilsudski gegen die Gewerkschaften.

Das System Pilsudskis enthält während des gegenwärtigen Wahlkampfes in Polen mehr sein wahres Wesen: Das Regime dieses einstigen Sozialistenführers ist nicht nur antiparlamentarisch, es ist auch sozialistenfeindlich. Es ist sozialistenfeindlich, weil die sozialistischen Führer — sowohl in der PPS, als in der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und ebenso in den sozialdemokratischen Organisationen der anderen Minderheiten Polens — für die bedrohte Existenz des Sejms eintreten, also aus einem wesentlich politischen Grunde heraus.

Als die Herrschaft der Oberkategorie in Polen ihren Anfang nahm, begann zugleich auch die Unterminierung der gewerkschaftlichen und sozialen Institutionen der polnischen Arbeiterbewegung. Bereits in der Ära des Obersten Glomac war die Zerschlagung einer sogenannten „revolutionären Fraktion“ von Pilsudski zu verzeichnen. Später gelang es Pilsudski aus den Krankentafeln zu entfernen und sie durch Anhänger der Regierung zu ersetzen. Diese Spaltungspolitik und die Gründung regierungsgegebener Gewerkschaften gelangen in erster Linie dort, wo die bisherigen Arbeitergewerkschaften in einem Wahlkampfgebiet tätig waren, zur Geltung. Das Regime Pilsudskis gegen heute noch weit davon entfernt, den Kampfwillen der Gewerkschaften und ihrer Führer gebrochen zu haben. Die PPS war an dem jüngst abgehaltenen Wahlkampf in Polen führend beteiligt. Sie trat dem Wahlkampf der Sozialisten, der sich nach Auflösung des Sejms am 30. August gefast hatte, bei. Wie sehr aber auch die Arbeiterbewegung selbst auf die Ereignisse reagierte, zeigte unlängst der Demonstrationstreif, der spontan, als Antwort auf die blutige Unterdrückung der Warschauer Straßenkämpfe am 14. September, ausbrach. Am den Einbruch dieser Kundgebungen auf das Ausland abzuwenden, bestrebt sich die Regierung zu erweisen. Das Disziplinierungsverfahren gegen die Gewerkschaften am Streik unbedeutlich waren. Aber sie verweigert, daß die Arbeiter der staatlichen Telefon- und Flugzeugfabriken mitgestreift hatten. Eine fernsitzende Tatsache! Sie beweist, daß der fortparlamentarische Einfluß der Regierung in den Reihen ihrer eigenen Arbeiter auf Widerstand stößt.

Im den Widerstand der Opposition zu brechen, wendet das Regime Pilsudskis ein breites Angebot, bis ins kleinste durchdringendes System des Wahlrechts, das die Gewerkschaften in der Hand annimmt. Die herangezogenen Führer der Zentralen der Arbeiterbewegung der PPS, Wernigerode, Barde, Prager, Dubois, Groll, den kürzlich nach der Festlegung von Pilsudski interniert. Die Köpfe wurden interniert. Von der Zustimmung werden die Wahlverträge befreit aber nicht aus Sicht aus Heilmittel, antizipiert, daß die Gewerkschaften umhändert umhändert ist. Da man nicht alle verbieten, sollen jetzt die Verbändigen zu eingezogen werden, und unangeordnet. Während der Zusammenkünfte von solchen Heilungen gefast ist und die Mandate erschaffen „Lohn“, wenn sie mitbestimmen, Teilnahme an der Wahlprozedur. Oberflächlich sind nicht nur gewalttätig, h. Der Weg, König, Führer der Partei, ist dieser Schilte bereits los werden weitere folgen. Auf der unbedeutlichen Personen im ganzen Land, Krakau, Lemberg, Lemberg, Wernigerode. Man nimmt die Waffen der Gewerkschaften besitzen und zwar vor allem einseitig der PPS.

Die Aktionen gegen die Gewerkschaften werden durch die Gewerkschaften gegen die Gewerkschaften zu einem direkten Eingriff in die Gewerkschaften durch die Gewerkschaften nach einer dieser die Erhebung der Gewerkschaften in die Gewerkschaften ihre Finanzmittel unterstellen. So (sogar) die polnische Regierung in der einen Hand die drohende Reife der Arbeiterbewegung gegenüber, in der anderen Hand: die Unterstützung, auf deren Einwirkung die Vertreter der Arbeiterbewegung seit Jahr und Tag verabschiedet, soll gerade jetzt, da der Sejm aufgelöst ist, dem Vernehmen nach durch ein Dekret eingeführt werden.

Man darf den Ernst dieser ganzen Situation nicht verkennen. Die Opposition, namentlich aber die Arbeiterbewegung in Polen kämpft im gegenwärtigen Wahlkampf gegen den gesamten Staatsapparat. Kein Zweifel: Sie wird eine ungeheure Kraft aufbieten müssen, um diesen Kampf ehrenvoll zu bestehen.

Brünnings Programm.

Es soll heute Abend veröffentlicht werden.

Das Reichskabinett legte am Freitag um 6 Uhr nachmittags seine Beratungen über das künftige Arbeitsprogramm fort. Die Beratungen sollen am Samstag mit der Veröffentlichung des Regierungsprogramms abgeschlossen werden, so daß in gleicherweise die Veröffentlichung des Regierungsprogramms bereits am Samstagabend erfolgen kann.

Eine Milliarde Defizit.

Berlin, 27. September. (Lettung.) Man erwartet in unterschiedlichen Kreisen, daß am Samstag anläßlich der Bekanntgabe des Sanierungsprogramms der Reichsregierung auch genaue Mitteilungen über den zu erwartenden Haushaltsplan im Reichshaushalt gemacht werden. Die Ziffern, die zurzeit in den Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, genannt werden, betreffen sich auf etwa eine Milliarde Mark. Damit wird die Meldung, die nach vor einigen Tagen offiziell bestritten wurde, bestätigt. Am einzelnen schätzte man den Selbsttrag bei der Arbeitslosenversicherung auf rund 400 Millionen Mark, während die Mindereinnahmen aus Steuern, Zöllen usw. infolge der Wirtschaftskrise auf 400 bis 500 Millionen Mark beziffert werden. Hinzu treten dann noch zumindest weitere 100 Millionen Mark als Mehraufwendung für die Krisenfürsorge. Insgesamt glaubt man, daß ein zu bedenkender Betrag für den Reichshaushalt in Höhe von 600 bis 700 Millionen Mark verbleiben wird, wenn die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsträge um 2 v. H., die erhöhten Mehrerträge in vollem Umfang eintreffen. Da die Reichsregierung ein weiteres Anziehen der Steuerfrände für wirtschaftlich wie politisch unmöglich hält, bleibt ihr somit kaum etwas anderes übrig, als den Selbsttrag in seiner Gesamthöhe von voraussichtlich 600 bis 700 Millionen Mark durch einen kurzfristigen Kredit abdecken. Man hat nicht selten technische Mittel zur Verfügung stehen. Falls ein derartiger Kreditbedürfnis besteht, der natürlich über das Ende des laufenden Haushaltsjahres hinaus aufgenommen werden müßte, läßt es unvermeidlich erscheint, dürfte die Reichsregierung die Weg Schacht, die

